Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Gottlieb Lange

Betrachtungen über die Person, Gaben und Aemter des Heiligen Geistes

Danzig und Leipzig: verlegts Daniel Ludwig Wedel, 1770

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn179497010X

Druck Freier Zugang

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn179497010X/phys_0001

DFG

Be VIII 5
45

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn179497010X/phys_0002
DFG

Betrachtungen
über die
Person, Gaben und Aemter des Heiligen Geistes

angestellet
von
Gottlieb Lange,
ersten Diaconus der evangelisch-lutherischen Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit in Danzig.

GR. HERZOGL. MECKLENBURG SCHWERIN. REGIERUNGS-BIBLIOTHEK

Danzig und Leipzig,
verlegts Daniel Ludwig Wedel, 1770.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn179497010X/phys_0005
DFG

Denen

Wohledlen, Wohlehrenvesten und Hochgeehrten Herren Vorstehern

der Kirchen zur heiligen Dreyfaltigkeit zu St. Annen,

Herrn

Carl Friedrich Guttfall,

Quartiermeister E. Hochlöblichen Breitenquartiers,

Herrn

Gotthilf Osterroth,

Mitglied E. Hochlöblichen dritten Ordnung im Breitenquartier,

Herrn

Isaac Magnus Rosenkranz,

Mitglied E. Hochlöblichen dritten Ordnung im Breitenquartier,

Herrn

Carl Friedrich Lobeck,

Seinen Hochgeneigten Gönnern,

Gnade um Gnade aus der Fülle Jesu Christi.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn179497010X/phys_0007
DFG

Hochzuehrende Herren!

Sie erlauben es meiner Dankbarkeit und Hochachtung gewiß, daß ich Ihnen gegenwärtige Bogen zueigne. Denn das viele Gute, so ich und mein Haus von Ihnen genossen, durch die ganze Zeit meiner Amtsführung bey der heiligen Dreyfaltigkeitskirchen, fordert mich dazu auf. Die Quelle, woraus das geflossen, Ihr liebreiches Herz, Ihre recht freundschaftliche Gesinnungen, sind mir so werth, daß ich es gerne auch einmal öffentlich sage. Und da ich hierinne einen Ruhm vor meinem Herrn finde, so sage ich es desto freymüthiger. Denn ihm und seiner Bearbeitung schreibe ich es zu, daß sie eine so lautere, thätige und freywillige Liebe beweisen!

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn179497010X/phys_0009
DFG

Ich schätze Sie aber auch hoch als Christen, als getreue und wachsame Vorsteher unserer Kirchen, als Liebhaber des göttlichen Wortes, wovon Ihre fleißige Abwartung des Gottesdienstes zeuget, ja ich schätze Sie auch hoch als Liebhaber einer wahren Einigkeit. Ich kann es doch gar nicht bergen, was für eine heitere Freude mein Herz darüber empfindet, daß Sie in einerley Absicht, mit vereinigter Willigkeit und Fleiß, durch gemeinschaftlich überdachte Mittel das Beste unsers Gotteshauses besorgen. Schöne Frucht des Evangelii, welches Liebe und Frieden verkündiget, aber auch wirket!

Lassen Sie mich doch, meine theureste Gönner, dieses sagen! Sie wissen es schon, daß ich es nicht in schmeichelnder Absicht sage; denn Sie hören, kennen und fühlen es, was von Natur, ohne einer neuen Schöpfung, im Herzen wohnet, sondern daß ich dieses in der Absicht sage, um den Ruhm des Evangelii auszubreiten, meinen lieben

Herrn,

Herrn, dem ich diene, zu ehren, und einen jeglichen zur Uebergabe des Herzens an den zu ermuntern, der es so schön bildet.

Sie haben diese Predigten selbst angehöret, welche ich Ihnen hiemit gedruckt übergebe. Mein Wunsch dabey ist dieser: daß die Kraft der göttlichen Wahrheiten sich immer mehr in ihre Herzen verbreiten, dem Vorbilde Ihres Heylandes Sie immer ähnlicher machen, und zum stündlichen Lobe seines Namens ermuntern möge!

GOtt setze Sie zu einem recht grossen Seegen! Er lasse Ihre öffentliche Geschäfte zu vielfachem Nutzen gedeihen! Es blühe die Wohlfahrt Ihrer Häuser, damit Sie mit den geehrten Ihrigen erzählen können, was der HErr an Ihnen gethan! Fahren Sie auf dem angefangenen Wege munter fort, die Nachfolge JEsu ist doch was schönes,

Wenn auch durchs Gedränge,
Dennoch zum Gepränge.

Ich überlasse Sie dem Herzen des göttlichen Erbarmers, dessen Lust es ist, Ihnen Gutes zu thun.

Meiner Hochgeehrten Herren
Vorsteher

Danzig,
den 31. Oct. 1769.

zu Gebet und Diensten verpflichtester
Gottlieb Lange.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn179497010X/phys_0012
DFG

Vorrede.

Ich füge denen ehemaligen Betrachtungen, über die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes, und über die Buße, auch die gegenwärtigen bey, weil sie in einer genauen Verbindung stehen. Ich habe diese Predigten im Pfingstfeste dieses Jahres und an einigen folgenden Sonntagen gehalten. Am Ende sind noch zwey hinzugefüget, die ich voriges Jahr vorgetragen, und die eben hievon handeln. Weil ich meine von Herzen geliebten Zuhörer, auch wenn ich nicht mit ihnen rede, gerne erbauen will: so habe ich diese Blätter dem Druck übergeben. Denn daß es mit Pre-

digen noch lange nicht ausgerichtet sey, lehret die Erfahrung, und der Hausbesuch wird durch anderweitige Amtsgeschäfte gar sehr gehindert. Allein auf diese Art kann ich es ihnen viel öfterer sagen, daß sie theuer erlöset sind, ein ganzes Eigenthum des Heylandes werden müssen, und daß sein Geist sie dazu machen wolle. Möchte doch der Herr auch diese Blätter segnen! Ja, ja, er wird es thun!

Die erste Betrachtung.

Als einstens der Apostel Paulus gen Ephesus kam, so befragte er einige Jünger: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig worden seyd? Sie sprachen zu ihm: Wir haben auch nie gehöret, ob ein heiliger Geist sey. Apostg. 20, 2. Er war die oberen Länder von Kleinasien durchgereiset, und hatte die Brüder gestärket, darauf gab ihm Gott eine neue Erndte zu Ephesus; denn wer da hat, dem wird schon mehr gegeben, und wer da suchet, der findet, der Seegen bote sich ihm immer dar, denn es war ihm um Amtsseegen zu thun. Er fand in Ephesus einige Jünger, die freylich noch sehr schwach und unerfahren in der Gnade und Erkenntniß waren, aber der Apostel nahm sich ihrer doch herzlich an, und zwar, weil

sie

sie erst neulich erweckte Seelen, Säuglinge, Anfänger waren: so giengen sie ihm desto mehr zu Herzen, er bewiese an ihnen eine mütterliche Pflege und Treue. Er befrug sie, ob sie den heiligen Geist empfangen hätten, da sie gläubig geworden? Der Apostel verstand unter diesen Worten die Wundergaben des heiligen Geistes, wie auch Joh. 7, 39. gesaget wurde, der heilige Geist, oder die ausserordentlichen Gaben waren noch nicht da. Die Jünger zu Ephesus antworteten dem Apostel: Wir haben auch nie gehöret, ob ein heiliger Geist sey, nicht so, als ob sie nicht gewußt hätten, daß ein heiliger Geist in der Dreyeinigkeit sey, das wußten sie aus der ihnen gegebenen Anweisung zur Bekehrung, sondern so, daß sie nicht wußten, daß die Gaben des heiligen Geistes schon ausgegossen würden, sie hatten noch nichts davon gehöret, daß seine Wundergaben schon sollten da seyn, indem sie bisher nur von Johannis Lehre gehöret hatten, als der davon nur als vom Zukünftigen geredet hätte. Matth. 3, 11. Joh. 1, 26. 27. Wir wollen hieraus Gelegenheit nehmen zu betrachten:

Das Glaubensbekenntniß der Christen, von der Person des heiligen Geistes.

I. Wir

I. Wir glauben, daß ein heiliger Geist sey.
II. Wir glauben an den heiligen Geist.

Da wir I. bekennen: Wir glauben, daß ein heiliger Geist sey, so liegen hierinnen folgende Sätze:

a) Der heilige Geist ist wahrer Gott. Um die vielen Beweissprüche der heiligen Schrift hievon recht zu gebrauchen, so beweisen wir dieses 1) aus seinem göttlichen Namen, da er ausdrücklich Gott genennet wird. 1 Cor. 3, 16. werden die Gläubigen Gottes Tempel genennet, weil der Geist Gottes in ihnen wohnet. 1 Cor. 12, 4-6. Apostelg. 5, 3. 4. Ananias hatte dem heiligen Geist gelogen, davon sagt Petrus: Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen; denn es wollte der Apostel ihn überführen, er hätte das nicht etwa an einem schwachen Menschen gethan, der leicht zu hintergehen wäre, sondern an dem Allwissenden und Allmächtigen, und das wäre der heilige Geist. Es ist also nicht ein bloßer Ehrentitel, wenn er Gott genennet wird, sondern er heißet deswegen so, weil er es ist, der Geist ist der Herr, 2 Cor. 3, 17. 2) Aus seinen göttlichen Eigenschaften, als welche alle ihm zukommen. Da sagt nun die Bibel: er sey allwissend.

wissend, 1 Cor. 2, 10. 11. Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit, niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Es geben diese Worte folgenden Schluß: weiß und kennet der heilige Geist auch die Tiefen der Gottheit, als das allerunergründlichste, nun so kennet er gewiß auch alles andere. Er ist allgegenwärtig, Ps. 139, 7-13. wo soll ich hingehen vor deinem Geiste, und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesichte? Er ist allmächtig, Ps. 11, 2. er ist der Geist der Stärke. Auch die Ewigkeit kommt ihm zu, daher sagt Paulus Ebr. 9, 14. Christus hat sich durch den ewigen Geist (im Grundtext) Gotte geopfert. Ja wenn 1 B. Mos. 1, 2. heisset: der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser, so ist dieses ein allgemeiner Beweiß: er war also eher da, ehe noch was geschaffen worden, er bewiese seine Macht, er umschloß alles allgegenwärtig, wie die geflügelten Thiere mit den Fittigen ihre Junge umschließen. 3) Aus seinen göttlichen Werken. Schon die Schöpfung kommt dem heiligen Geiste zu, auch er hat alles geschaffen. Ps. 33, 6. Des Himmelsheer sind gemacht durch den Geist des Mundes Gottes, ja ein jeglicher muß mit Hiob 33, 4. bekennen: Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben. Er hat den Erlöser gesalbet und gesendet. Jes. 48,

16.

16. Jes. 61, 1. Das ganze Werk der Heiligung, die Schöpfung des neuen Herzens verrichtet er. Ezech. 36, 26. 27. 1 Cor. 6, 11. 4) Aus der Ehre der göttlichen Anbetung. Es gebühret dem heiligen Geiste eben so, wie dem Vater und Sohne, die Anbetung; es wird ihm dieselbe auch wirklich geleistet von den heiligen Engeln, Es. 6, 3. da die Seraphinen das dritte mal Heilig zu seinen Ehren sangen. Auch die Menschen müssen ihn anbeten. Der Seegen des Hohenpriesters alten Testaments, unsre Taufe und die Befehle, daß wir ihn anrufen sollen, machen dieses uns allen zur Pflicht. Simeon that es Luc. 11, 26. 28. 29. da ihm vom heiligen Geiste eine Antwort geworden, so richtete er eben zu ihm sein Seufzen: Herr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast. Im Matth. 9, 37. 38. heissets, man soll zum Herrn der Erndte beten, und Apostelg. 20, 28. wird gesagt, das sey der heilige Geist, der die Lehrer sende.

b) Er gehet vom Vater und Sohne aus. Von diesem ewigen Ausgehen können und wollen wir weiter nichts sagen, als daß der Vater und Sohn ihr einziges göttliches Wesen dem heiligen Geiste ganz von Ewigkeit bis in alle Ewigkeit mittheilen, und er es von ihnen beyden bekomme. Daß diesem also sey, sagt die Bibel: Joh. 15, 26. Wenn aber der Tröster kom-

men

men wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Weil er vom Vater ausgehet, so wird er deswegen genennet der Odem des Allmächtigen, Hiob 33, 4. er heisset aber auch 2 Thess. 2, 8. der Geist des Mundes Christi, folglich ist hieraus offenbar, daß er auch vom Sohne ausgehen müsse, Gal. 4, 6. Offenb. 22, 1. der lautere Strom gieng von dem Stuhl Gottes und des Lammes, oder des Sohnes. Es ist also unrichtig, wenn sonsten behauptet wird, daß der heilige Geist durch den Sohn vom Vater ausgehe, denn da nach Joh. 17, 10. 11. der Sohn und Vater eins sind, so müssen sie ja auch beyde das Wesen mittheilen, folglich kann der Sohn hiebey nicht etwa nur ein Werkzeug seyn. " Ja wenn Jesus nach Joh. 20, 22. seine Jünger anbließ, und ihnen den heiligen Geist ertheilete, so war das ein offenbarer Beweis, daß derselbe auch von ihm ausgehe.

c) Der heilige Geist ist die dritte Person in der Gottheit. Er ist eine wirkliche selbstständige Person, nicht etwa nur eine göttliche Kraft, oder ein Ausfluß aus Gott, oder eine Eigenschaft Gottes, sondern er ist eine göttliche Person. Man kann dieses ganz deutlich erkennen, daher, weil ihm die Eigenschaften und Handlungen einer Person zugeschrieben werden,

die

die von einer bloßen Kraft oder Ausfluß nicht können gesaget werden. Hieher gehöret, was Jesus sagte, Joh. 14, 16. ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bey euch bleibe ewiglich. Der eine Tröster, den sie hatten, war nicht etwa ein Ausfluß aus Gott, sondern eine wirkliche Person, nämlich Jesus, folglich muß auch der Tröster, den sie noch bekommen sollten, nämlich der heilige Geist, eine selbstständige Person seyn. Die Geschichte beym Matth. 3, 16. beweiset dieses auch: so wie die Stimme vom Himmel nicht nur eine Kraft in Gott, sondern die Person des Vaters anzeigte, so war auch das über den Sohn schwebende nicht nur eine Kraft, sondern eine göttliche Person, nämlich der heilige Geist. Er ist die dritte Person in der heiligen Dreyeinigkeit, nicht etwa in dem Verstande, daß er geringer wäre, als die beyden andern, denn in Gott ist keine Person geringer oder höher als die andern, diese drey sind eins, 1 Joh. 5, 7. sondern er ist die dritte Person der Ordnung nach, nicht aber der Würde nach; denn in dem allervollkommensten Wesen muß auch die Vollkommenheit der Ordnung seyn.

Wir wollen doch hiebey ein Wort noch bemerken. Wir werden zur Buße geleitet, zu Christo geführet, in den Trübsalen getröstet, nicht nur durch die Eigenschaften Gottes, die sich darinnen verherrlichen, sondern es ist auch selbst

eine göttliche Person dahin bemühet, uns zur Gnade und derselben seligen Genuß zu bringen, das machet uns diese Gnade recht groß, und Glauben und Hofnung unumstößlich gewiß!

II. Wir glauben an den heiligen Geist.

a) Die Beschaffenheit dieses Glaubens. Es bestehet nämlich dieselbe darinnen, daß man es erkenne und sich überzeugen lasse, der heilige Geist müsse Jesum in uns verklären. Daß der Heiland mit seinem Verdienste in der Seele verkläret werde, darauf kommt alles an, denn darohne ist dieselbe finster und todt. Aber wer ists, der uns das geben kann? Der heilige Geist, der kann das, denn er ist wahrer Gott, und hat die Schöpferskraft zum neuen Herzen, er muß es auch thun, denn das Gewissen frey, rein Herz dabey, kann keine Creatur geben. Nun das erkennen wir, wenn wir an ihn gläuben, daß er Macht und Güte gnug hiezu besitze. Ferner, wenn wir ihn auch bitten, daß er unsre Herzen mit Glauben an Jesum erfüllen wolle. Denn das sehnende Verlangen gehöret eben mit zum Glauben, da es einem um die Sache so recht ernstlich zu thun ist, da man bittet und flehet, der heilige Geist solle einem doch die seligen Früchte der Erlösung schenken; da man ihm die Nothwendigkeit vorhält: weil man

sich

sich selbst nicht helfen könne, so solle er sich doch in Gnaden erbarmen, es habe doch der himmlische Vater versprochen, den Geist seines Sohnes in unsre Herzen zu senden, er solle doch auch nach dieser Verheissung in dasselbe einkehren! Aber auch das gehöret hinzu, daß man ihn denn wirklich das Herz hingiebt, nicht nur so sagt, man wünsche den Glauben, sondern da man es ihm auch wirklich zulässet, und es ihm zutrauet, er gebe das Gebetene, daß man also dasselbe mit kindlich einfältigem Herzen annimmt. Das, das heisset an ihn glauben.

b) Die Nothwendigkeit desselben. Ein solcher Glaube ist nothwendig, weil das bloße Erkennen und Wissen der Wahrheiten zur Seligkeit nicht hinlänglich ist. Man muß es freylich aus Gottes Wort wissen, daß ein heiliger Geist sey, wenn man ein neues Herz von ihm will haben, aber es ist doch wohl gewiß nicht gnung, daß nur die Beweissprüche auswendig gelernet werden, man nur die Sache vor wahr halte, und weiter sich um nichts bekümmere? Es giebt, leider! viele solche Menschen, die da bekennen, daß ein heiliger Geist sey, aber sie haben nichts von seiner Macht und Liebe erfahren, wollen auch nicht, schämen sich davor, meynen, es wäre was schädliches! O das Wissen ist nicht gnung! Ferner ist er auch deswegen nothwendig, weil wir

ohne diesen Glauben des Verdienstes Jesu nicht können theilhaftig werden. Ohne Glauben ists unmöglich, Gott gefallen, folglich müssen wir lernen, Jesum unsern Herrn heissen, aber diese Herzens- und Glaubenssprache muß der heilige Geist lehren, wer den nicht kennet, lernet auch diese Sprache nicht, die Natur lehret es nicht, sondern der Geist Gottes. 2 Cor. 12, 3.

c) Der herrliche Nutzen desselben. Ich will hievon nur etwas weniges sagen: Man bekömmt alsdenn ein fleischern oder neues Herz, Ezech. 36, 26. 27. alsdann wird dasselbe erquicket und mit dem süssen Troste des heiligen Geistes gelabet, da wehet denn der Südwind durch den Garten, daß seine Würze triefen, Hohel. 4, 16. Alsdann wird das Herz und der Wandel gereiniget, indem der heilige Geist als ein göttliches Feuer die Herrschaft der Sünden verzehret oder aufhebet; alsdann ist wahre brünstige Liebe zu Gott und dem Nächsten da, indem die Liebe Gottes durch den heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen worden, Röm. 5, 5. alsdann hat man Gedult im Leiden, und eine gegründete Hofnung des himmlischen Erbes, denn man ist versiegelt worden mit dem heiligen Geist der Verheissung, welcher ist das Pfand unsers Erbes zu unserer Erlösung. Eph. 1, 13. 14.

Nähere

Nähere Beherzigung.

1) O welch eine Gnade ists, daß der Geist des Herrn sich will mit uns zu thun machen! Der anbetungswürdige Geist, der Geist der Herrlichkeit, der Geist des Herrn Herrn bemühet sich so sehr mit dem armen Sünder, er will ihn so gerne zum Genuß der Gnade bringen; er will den Heiland nur gar zu gerne in einer jeglichen Seele verklären. O wie rufet und locket er, o wie schildert er Jesum in seinem Worte ab, o wie zärtlich bittet er die Menschen um ihres eigenen Heils willen, sich doch gewinnen zu lassen! Und es können ihm manche noch wohl widerstreben? Es können manche noch wohl seine gnädige Anerbietungen geringe achten? Es können manche noch wohl dasjenige lästern und schmähen, und vor schädlich achten, was er in der Gnadenordnung wirket? Ach! möchten doch solche Menschen vielmehr so denken lernen: ach wir sinds nicht werth, daß Gottes Geist sich mit uns bemühet! Ach die schnöde Undankbarkeit gegen alle seine Treue, die Hartnäckigkeit gegen seine Stimme und Anklopfen ans Herz, die Treulosigkeit, damit wir ihn so oft betrübet haben, die hätten es längst verdienet, daß er sich gar nicht mehr um uns bekümmerte! Möchte man doch so denken, sich zur Buße lassen leiten, und das Gnadenwerk des heiligen Geistes am Herzen erfahren lernen.

2) Wer diese Lehre ohne Glauben und Demuth betrachtet, der macht derselben keine Ehre. Sich ohne Glauben an diese Lehre wagen, das ist eine elende Bemühung, da entstehen lauter trockene und magere Schlüsse und Folgen, womit der Verstand sich beschäftiget, wobey aber Herz und Wille ganz todt und elend bleiben; die Menschen beweisen weitläuftig die Gottheit des heiligen Geistes, aber wollen durchaus nichts von seiner göttlichen Macht zum Glauben und Gottseligkeit erfahren! Auch ohne Demuth diese Lehre betrachten, macht ihr keine Ehre. Wenn die gemißbrauchte Vernunft zügelloß in lauter Ausschweifungen und Empörungen sich an diese Lehre machet, was richtet die da an? Die will lauter Widersprüche und Unmöglichkeiten finden, und das ganze christliche Lehrgebäude untergraben; und erwäget nicht, daß das der grösseste Widerspruch von der Welt sey, wenn jemand mit der Vernunft die göttlichen Geheimnisse ergründen will. O man betrachte diese Lehre mit Demuth, ja da wird die ordentlich gebrauchte Vernunft sich alsdann dagegen beugen, und dieselbe nicht einmal wollen ergründen? Glaube und Demuth wird hiebey erfordert.

3) O man suche den Geist des Herrn zu erlangen, so hat man einen mehr als fürstlichen, ja königlichen Geist! Ja, ja alsdann wird

wird man recht geadelt, recht edelmüthig gesinnet werden, alsdann werden die Herzen mit recht erhabenen Trieben erfüllet werden, wenn der heilige Geist darinnen wohnet! Meine Brüder, denket ihr nicht auch hiebey: ja das ist wahr, das ist eben unsre Weisheit, daß uns der Geist Gottes durch sein Wort lehret. Das ist unsre ganze Ehre, daß er in uns als in seinen Tempeln wohnet! Das ist unser Kleinod, daß wir mit ihm als dem Pfande versiegelt sind! So lange uns noch der Geist der Welt beherrschete, so waren wir recht niederträchtige Sündensclaven, aber der Geist aus Gott hat uns von oben her gebohren, und da sind wir recht geadelt worden! O ja, dieses ist auch das recht große und herrliche Geschenk, daß der König, Jesus Christus, seiner verarmten Braut erworben hat, welches er ihr durch den Glauben schenket, und als einen Braut- und Mahlschatz ertheilet! O das ist ein recht königliches Geschenk!

Schenke, Herr, auf meine Bitte,
Mir solch fürstliches Gemüthe,
Einen königlichen Geist;
Mich als dir verlobt zu tragen,
Allem willig abzusagen,
Was nur Welt und irdisch heißt!

Die zwote Betrachtung.

O daß doch unsre Herzen einem Lande glichen, welches nach Regen schmachtet! O daß es uns doch um den großen Seegen so recht zu thun wäre, den der heilige Geist aus dem Verdienste Jesu hernehmen und ertheilen will! O wie erquickend würden uns alsdann jene Worte seyn, welche Jes. 44, 3. stehen: **Ich will Wasser gießen auf die Durstige, und Ströme auf die Dürre. Ich will meinen Geist auf deinen Saamen gießen, und meinen Seegen auf deine Nachkommen.** Ists wohl zu viel gesagt, wenn man dieses recht erquickende Wort nennet? O nein, sondern noch zu wenig, man kann es nicht mit einem mal ganz ausdrücken, es sind noch Gleichnisse nöthig, um das Schöne darinnen zu erläutern und zu entwickeln! Gott bedienet sich hier eines Gleichnisses von einem durstigen Wanderer und trockenem Lande hergenommen. So wie ein Durstiger, den die Länge des Weges oder die schwere Arbeit bey brennender Sonnenhitze abgemattet und lechzend gemacht, durch einen kühlen Trank gelabet wird, so wie ein ausgedörretes Land durch Regen befeuchtet, durch Wasserströme durchdrungen, erweichet,

weichet, und zum Fruchtbringen tüchtig gemacht wird, eben so versprach der Herr es auch im Geistlichen zu machen: Ich will meinen Geist auf deinen Saamen gießen, und meinen Seegen auf deine Nachkommen. Es wird die neutestamentische Mittheilung des heiligen Geistes und seiner Gaben verheissen, davon der Seegen sich bis auf die spätesten Nachkommen verbreiten sollte; und zwar nicht nur Tropfenweise, nicht nur bey einem kleinen Volke, wie in gewisser Maassen doch auch schon an Israel im alten Testamente geschehen war, sondern stromweise, überschüttend, reichlich sollte er ausgegossen werden über alles Fleisch, die Erde sollte mit dem Erkenntniß des Herrn erfüllet werden, wie mit Wasser des Meeres bedeckt. Diese Gaben des Geistes Gottes sind mannichfaltig, wie wir anjetzo erwägen wollen:

Die mannichfaltigen Gaben des Geistes Gottes.

I. Die Amtsgaben.
II. Die Heiligungsgaben.

Indem wir I. die Amtsgaben betrachten, so muß man folgende Stücke bemerken.

a) **Was sind die Amtsgaben?** Man verstehet darunter diejenigen Gaben, die jemand zur gehörigen Führung seines Amtes haben muß, oder die Tüchtigkeiten, die zur Amtsführung erfordert werden. Der heilige Geist hat in seiner Kirchen gewisse Personen verordnet, die darinnen gewisse Aemter zu verwalten haben, theils zum Unterricht und Fortpflanzung der Lehre, theils zur Errichtung und Erhaltung guter Ordnungen, die Tüchtigkeiten nun, die solche Personen haben, nennen wir Amtsgaben. Röm. 12, 7. 8. Denn ohne alle Gabe ein Amt verwalten wollen, das nennet man Fürwitz und Vermessenheit; Gott handelt nicht so in Bestellung seiner Aemter, und diejenigen, welche Aemter besetzen, ohne hierauf zu sehen, handeln gewiß nicht dem Sinn und der Weise Gottes gemäß.

b) **Wie vielerley sind die Amtsgaben?** Zweyerley, ausserordentliche und ordentliche. Der ausserordentlichen gedenket Paulus 1 Cor. 12, 7-11. Die Gabe von der Weisheit zu reden; dieses war ein großes Maaß der Einsichten in die Geheimnisse der christlichen Religion, in die Offenbarung des Evangelii unter den Heiden, in die Anordnung ganzer Gemeinen und der Kirchenzucht. Paulus hatte diese Gabe, wie aus der ganzen Epistel an die Ebräer und aus 2 Cor. 11, 28. erhellet. Die Gabe der Erkenntniß.

Diese

Diese bestand darinnen, daß einer die heilsamen Wahrheiten konnte deutlich und geschickt vortragen, und andere belehren. Es war dieses zu der Apostel Zeiten eine ausserordentliche Gabe, weil damals noch nicht bestimmt war, wie viel Bücher zum neuen Testament gehöreten, und man also eines ausserordentlichen Beystandes nöthig hatte, um zu wissen, welche Lehren in das ganze Lehrgebäude der christlichen Religion gehöreten. Die Gabe des Glaubens, nicht des seligmachenden, denn der wird allen Menschen angeboten, sondern des Märtyrerglaubens, da jemand mitten unter den Martern einen ausserordentlichen Heldenmuth und Freudigkeit bewieß, wie Stephanus Apostelg. 6, 15. 7, 59. 60. Die Gabe gesund zu machen, da sie Krankheiten heileten in einem Augenblick, ohne alle Mittel, Apostelg. 5, 15. 16. 27, 8. 9. Die Gabe Wunder zu thun, worunter auch das Vermögen mit begriffen war, die bösen Geister zum Stillschweigen zu bringen und auszutreiben, ingleichen verstockte Sünder mit Krankheiten und mit dem Tode zu bestrafen, wie am Ananias, Sapphira und Elymas geschahe, Apostelg. 5, 5. 10. 13, 11. Die Gabe der Weissagung, theils dunkele Stellen der Propheten auszulegen, theils zukünftige Dinge vorher zu sagen, theils die Schrift auszulegen. Apostgesch. 11, 28. 21, 9. 11. 1 Cor.

14,

14, 31. Die Gabe Geister zu unterscheiden, aber unmittelbar, geschwind und ganz sicher, daß man nämlich wissen könnte, ob jemand den Geist Gottes hätte, und von ihm gesandt wäre, welche Gabe damals zu Besetzung der Aemter nöthig war. Die Gabe der Sprachen, daß sie nie erlernte Sprachen reden konnten. Apostelg. 2,7. 8. 10,46. Die Gabe, die Sprachen auszulegen, nämlich eine fremde Sprache in eine Bekannte zu übersetzen, damit ein jeder dasjenige verstehen könnte, so ihm gesaget wurde. 1 Cor. 14, 27.

Und diese ausserordentlichen Gaben haben aufgehöret, nachdem die Kirche Jesu schon gepflanzet ist. Im Anfange, da sie noch erst mußte gepflanzet werden, waren dieselben nöthig, so wie bey einem schwachen Kinde gewisse Handleitungen erfordert werden; aber da sie schon gepflanzet ist, und gleichsam schon hervorgewachsen, so hat Gott sie davon abgewöhnet, und wie Aeltern mit ihren mannbaren Kindern es machen, der Verpflegung in den ordentlichen Gaben überlassen.

Zu den ordentlichen Amtsgaben rechnen wir dasjenige, was noch jetzo ein Lehrer haben muß, wenn er sein Amt verwalten will. Z. E. Eine richtige und deutliche Erkenntniß der Wahrheiten, die er andern predigen soll; ferner die Wissenschaft und Erfahrung, die vorgetragenen Lehren

ren zum rechten Gebrauch den Zuhörern vorzulegen. Denn so wie Gott will haben, daß man den Lehrsatz vortrage, eben so will er auch haben, daß man daraus vermahne, bestrafe, tröste, stärke; und hiezu sollte ja wohl die Liebe zum Seelenheil der Zuhörer, einen ieden reizen, daß man sie bitte und nöthige, das Vorgetragene anzunehmen, aber auch die Art der Annahme und der gläubigen Zueignung zeige? Ferner auch ein gehöriger Fleiß zum Wachsthum in der Erkenntniß und zur Amtsverwaltung. Wir nehmen in der Erkenntniß zu, und dazu ist gewiß die fleißige Lesung des göttlichen Wortes unter herzlichem Gebete nöthig, und ein nach den verliehenen Kräften eingerichteter Fleiß im Amte wird doch wohl von einem jeden erfordert?

c) Welches ist der Endzweck hievon? Ueberhaupt die Ehre Gottes, und die Beförderung des Glaubens und der Gottseligkeit. Gewiß nicht, daß die Menschen selbst damit etwa sollen prangen und ihre eigene Ehre suchen. Paulus sagte es rund heraus, daß er nicht seine eigene Ehre suchte. 1 Cor. 15, 8-10. Denn wer mit den Gaben pranget, verstehet nicht einmal, was Gaben heissen, noch was sie sind, 1 Cor. 4, 7. Aber auch nicht zu andern eigennützigen Absichten Apostelg. 8, 18-20. sondern zur Beförderung der Ehre Gottes, zur Verklärung Jesu in den Seelen,

len, damit der Glaube angezündet, erhalten, gestärket, durch die Gottseligkeit fruchtbar bewiesen, und die Menschen also zum ewigen Leben mögen geführet werden. Apostelg. 26, 18. 1 Cor. 12, 7. Eph. 4, 12. 13.

Von den ausserordentlichen und Wundergaben der ersten Kirche war der besondere Endzweck dieser: damit die Lehre Jesu geschwinde und schleunig ausgebreitet werde. Denn so hatten es die Propheten als ein Kennzeichen des neuen Testaments geweissaget. Jes. 11, 9. Da war nun also nicht Zeit übrig, daß alles erst zu erlernen, sondern die Boten des Evangelii mußten das alles sogleich haben, Gott ertheilete ihnen dazu die Wundergaben. Auch damit die Völker die Apostel möchten annehmen, that Gott ein solches. Denn durch die Wunder wurden die Menschen auf ihre Worte aufmerksam gemacht, nach welchen sie sonst nicht würden hingehöret haben. Man siehet hieraus, da das Evangelium schon ist ausgebreitet worden, so sind die Wundergaben nicht mehr nöthig.

II. Die Heiligungsgaben.

a) Was sie sind? Es sind diejenigen Wirkungen und Wohlthaten des heiligen Geistes, da er die Menschen durch den Glauben zur Seligkeit bringen will. In diesem Geschäfte wird

der

der Christ gebildet, diese Gaben machen ihn zum Christen, und ohne denselben ist ers nicht, wenn er noch so viele andre Vorzüge besäße, wenn man auch noch so viele Amtsgaben hätte, und noch so viele Aemter besäße, so machet einen das alles nicht zum Christen, sondern die Heiligungsgaben thun das. Es sind dieses Gaben des heiligen Geistes, denn sie kommen von ihm her, er wirket dieselben. Auch die Natur kann uns nicht heiligen, wer den heiligen Geist nicht kennen lernet, bleibet wohl ewig unheilig! Von ihm muß man sie erbitten, er will sie auch geben, allen und jeden will er sie ertheilen, denn er will allen Menschen helfen, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit bringen, dahero er auch die Mittel dazu allen anbietet, das Heil wird allen gepredigt, das Licht ist da zu erleuchten alle Menschen, die in diese Welt kommen. Joh. 1, 9.

b) Wie vielerley sind die Heiligungsgaben? Weil hiebey doch alles auf den Glauben ankommt, so kann man sie am füglichsten eintheilen in diejenigen, die vor dem Glauben vorhergehen, und auf denselben folgen. Es gehet vorher, die Annehmung des Gnadenberufes, daß der Mensch merket auf die Stimme des Herrn, der ihn zur Seligkeit einladet, die Erleuchtung oder Belehrung aus dem Worte Gottes,

tes, daß man die Wahrheiten vom Verderben und von der Gnade erkennen lernet. Der Glaube selbst ist eine Heiligungsgabe, denn ohne denselben kann man Gott nicht gefallen. Ebr. 11, 6. denselben muß der heilige Geist wirken, 1 Cor. 12, 3. er giebt uns Jesum zu erkennen, ihm zu glauben, und auf ihn das ganze Vertrauen des Herzens zu gründen. Auf den Glauben folget die Vergebung der Sünden, die zwar nicht im Herzen durch das göttliche Wort ertheilet wird. Die Kindschaft bey Gott, da man mit Jesu vereiniget und also von neuem zum Kinde Gottes aufgenommen wird. Die Kräfte zu einem gottseligen und tugendhaften Wandel, daß man durch den Glauben verläugnet das ungöttliche Wesen und die Welt überwindet. Die Gnade zur Beharrung im Glauben, daß man nicht nur anfängt, sondern auch beharret und also immer aufsiehet auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens. Ebr. 12, 2.

c) Worinne sind sie unterschieden? Dem Maaße nach, denn das Maaß der Heiligungsgaben ist nicht bey allen gleich. Ein Christ hat mehr Erkenntniß von Gottes Wort als der andere, obgleich eines jeglichen Erkenntniß aus dem Worte muß erlanget werden. Der eine hat ein größeres Maaß des Glaubens, als der

andere,

andere, obgleich alle wahren Glauben haben müssen. Der eine hat schon die Versicherung von der Vergebung der Sünden angenommen, da der andere sich noch durch Zweifel davon zurück hält. Der eine hat mehr Munterkeit in der Heiligung als der andere, er gehet geschwinder auf dem Wege einher, da der andere nur langsame Tritte thut. Der eine hat mehr Erfahrung und Uebung in Ueberwältigung der Hindernisse, als wie der andere; welches alles ein Beweis ist von dem unterschiedenen Maaße der Heiligungsgaben.

Schlußanmerkungen.

I. Bey der so großen Menge der Heiligungsgaben gar keine zu haben, das ist ja höchst beklagungswürdig. O wie vieles will euch doch der heilige Geist geben, allerley göttliche Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, für den Verstand, für den Willen, zur Heiligung der Begierden, zur christlichen Regierung des Leibes, das alles, alles will er geben, gerne und reichlich geben! Aber prüfet euch doch, habt ihr nicht auch etwas von diesem reichen Seegen? O wie kläglich ists doch, ganz leer davon zu seyn! Wie wenn ein großes und weites Feld besäet und voller Früchte da stünde, es wäre aber ein Stück Ackers darunter, das ganz leer

und fruchtlos da läge, würde man nicht den beklagen, dem das Stück gehöret: bey dem vollen Seegen der andern gehet derselbe so leer und arm aus! Sehet euch nur so an, ihr, die ihr keine Heiligungsgaben habet, da andere dieselben in Menge mit vielem Seegen besitzen! Aber woran lieget es doch? Nicht am Saamen, der ist so wie auf das eine, also auch auf das andere Feld gesäet. Nicht am Regen und Sonnenschein, den haben sie alle gleich, sondern es lieget wahrlich an dir, o Sünder, du willst das Angebotene nicht haben, nicht annehmen; denn du willst den heiligen Geist nicht um seine Gnade bitten, du willst ihm dein Herz nicht einräumen, daß er es ändere und bessere, du willst etwa wohl seine Heiligungsgaben haben, aber dabey immer sündigen, immer das thun, wodurch er betrübet und vom Herzen verjaget wird, o nein, er kommt nicht in eine boshafte Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworfen! Gieb ihm das Herz zur neuen Schöpfung hin, alsdann wird er seine Heiligungsgaben dahineinlegen können!

2) Da alle diese Gaben von Gott geschenket werden, so ists sehr unverständig, sich deswegen zu beneiden. Alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab, von dem Vater des Lichts, Jesus hat sie erwor-

erworben, sein heiliger Geist schenket sie, er giebt das Maaß wie er will. O wie unverständig ists doch, wenn die Menschen sich unter einander beneiden, daß einer den andern das nicht gönnet, was ihm der Herr, als der freye Wohlthäter giebt! Und ein solcher Neid und Misgunst auch im Geistlichen äussert sich nur gar zu ofte bey manchen Kindern Gottes, einer will die Gabe des andern haben, man ist nicht mit dem Maaß zufrieden, so der Heiland einem zugewandt, o solche sollten an jenes Wort gedenken, Matth. 20, 15. Habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen, siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Es ist wirklich etwas unverständiges, und eben so viel, als wann Leute, die an einem Hause arbeiten, darüber neidisch wären, daß der eine oben, der andere unten sein Geschäfte hat. O man arbeitet ja für einen Herrn, o es soll ja bey allen einerley Endzweck seyn! Man beneide doch einander nicht, denn eben dadurch hindert man sich am Gebrauch und Genuß seiner schon empfangenen Gaben!

3) **O wie nöthig ist es doch, daß man eine Gabe getreulich anwende!** Ja darauf sehe man, daß man die erlangten Gaben recht anwenden möge, immer getreuer und gewissenhafter werde; denn man suchet nicht mehr an den

Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden, 1 Cor. 4, 2. Habet doch den großen Endzweck vor allem immer vor Augen: euer Herr soll durch euch geehret und verherrlichet werden, ihr sollet euer Seelenheil befördern lassen, ihr sollet eurem Nebenmenschen dienlich seyn zum Guten, zur Besserung! Röm. 15, 2. Verberget eure Gabe nicht im Schweißtuch Luc. 19, 20. sondern wuchert damit und gebrauchet sie recht, denket an die Rechenschaft, die Gott einmal davon fordern wird, da er euch um die getreue Anwendung derselben befragen wird! Wissets aber auch, daß ein gewissenhafter und getreuer Gebrauch derselben vielen Seegen und unverdiente Gnadenbelohnungen mit sich führe, wer da hat und recht brauchet, dem wird mehr gegeben, daß er die Fülle habe, und dorten wirds einmal heissen: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude! Nun Herr Gott heiliger Geist,

Du bist ja die beste Gabe,
Die ein Mensch nur nennen kann,
Wenn ich dich erwünsch und habe,
Geb ich alles Wünschen an.
Ach ergieb dich, komm zu mir
In mein Herze, das du dir,
Da ich in die Welt gebohren,
Selbst zum Tempel auserkohren!

Die

Die dritte Betrachtung.

Jesus muß mit seinem Verdienste in unserer Seelen verkläret werden! So lange wir ihn nicht kennen, so ist unser Verstand finster, so lange er nicht unsern Willen belebet, so ist derselbe todt, so lange wir seine Gnade nicht haben, so ist unser ganzer Zustand höchst unglücklich! Der heilige Geist will denselben so herzlich gerne einer jeden Seele bekannt machen, und sie zum Genuß seiner Gnade bringen, das ist sein Amt, so er über sich genommen hat, das Verklärungsamt, daß er Jesum in der Seelen verklären will. Es gehöret aber hiezu die Ueberzeugung, daß man von Natur elend dran sey, die Belehrung, daß uns durch Christum geholfen sey, dessen Gnade wir suchen müssen, der freudige Zuspruch, daß seine Gnade alles andere überwäge, oder wie man sonsten zu sagen pfleget, das Amt des heiligen Geistes ist dreyerley: das Strafamt, das Lehramt und das Trostamt. Von dem Strafamte des Geistes Gottes heisset es 1 Mos. 6, 3. Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Indem der Herr in diesen Wor-

ten über die Hartnäckigkeit der ersten Welt klaget, so saget er zugleich, was für Gutes er an ihnen gethan, und wozu ihnen das dienen sollte. Sein heiliger Geist bestrafte sie, er überführete sie von ihrem unglücklichen Zustande im Sündendienst, er rief ihnen zu durch den weissagenden Henoch Jud. 14. 15. durch Noah den Prediger der Gerechtigkeit, 2 Pred. 2, 5. daß ihr Zustand höchst kläglich sey; aber sie wollten nicht in sich schlagen, sich besinnen oder anders werden, sondern sie widerstrebten seinem Geiste. Man kann hieraus sehen, daß die Lehren von des heiligen Geistes Bestrafungen, von Gewissensrührungen, von Sinnesänderung gewiß keine neue Lehren sind, die etwa in neuern Zeiten von solchen erdacht wären, die die Sachen gar zu genau suchten, o nein, sondern es sind die alten Lehren, die von je her den Menschen zur Bekehrung sind vorgetragen worden! Man suchet aber auch ferner, daß, so lange Sünder den Erdboden bewohnet haben, sie sich dem Geiste Gottes widersetzet, das klaget der Herr: die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch, fleischlich gesinnet, und also eine Feindschaft wider Gott, feindselig gegen seines Geistes Bemühungen. Ach daß uns dieses doch ermunterte, daß wir seinem Strafamte nicht widerstrebten, sondern ihn seine gnädige Endzwecke

dadurch

dadurch an uns erreichen ließen! Wir betrachten daher:

Das Strafamt des heiligen Geistes.

I. Worinnen es bestehe.

II. Wie man sich dagegen verhalten solle.

I. Worinnen es bestehe.

a) Der heilige Geist strafet die Menschen. Gott selbst führet dieses Amt an den Gewissen der Menschen, denn der siehet auch, was im Herzen wohnet, der kennet auch ganz genau die geheimsten Triebe desselben. O wie gut ists doch, daß der Herr selbst bestrafet! denn was helfen doch wohl sonsten alle unsre Verhaltungen, Erinnerungen und Bestrafungen, wenn er nicht selbst die Gewissen überzeugete? O wie wenig werden sich die Menschen an alle Erinnerungen kehren, so lange sie sich nicht überführen lassen, daß das von Gott herkomme! Ja was helfen alle diese Warnungen, unser Bitten und Flehen, wenn ihrs nicht wollet zu lassen, daß Gott euch näher ans Herz trete? Nicht wahr, es ist manchem zur Gewohnheit worden, daß er den Lehrer immerhin reden, warnen und strafen lässet,

er lobet es noch wohl gar, denket: je schärfer, je besser, aber weil er es für bloß menschliche Sachen hält, so kann es auch bey ihm gar nichts fruchten. O wisset doch, Gott selbst bestrafet und überzeuget! Und zwar wird es dem heiligen Geiste besonders zugeeignet, weil es zur Verklärung des Heilandes gehöret.

Es bestehet aber dieses Bestrafen eigentlich im Ueberzeugen, im Ueberführen, da die Menschen durch Verhaltung gewisser Gründe dahin beweget werden, die Sache zu erkennen und zugestehen, wo sie nur nicht muthwillig wollen blind seyn, und der Ueberzeugung widerstehen. Hieraus siehet man, daß dieses Strafen nicht was Böses, nicht ein Unglück sey, sondern es sey was Gutes, eine Wohlthat, es ziele auf das wahre Heil des Menschen. O fürchtet euch nur nicht vor diesen Bestrafungen, stellet euch nur nicht dabey dem Herrn als einen Tyrannen vor, o nein, sondern zu eurem wahren Besten will er euch überzeugen und bestrafen! Ja es ist dieses solch eine schätzbare Wohlthat, daß der Herr Jesus uns dieselbe hat müssen durch seinen Hingang zum Vater recht theuer erwerben. Joh. 16, 5. 8.

b) Er überzeuget von der Sünde und ihren Strafen. Ganz ausführlich redet Jesus hievon. Joh. 16, 8-11. Er strafet um die Sünde,

de, oder er überzeuget von dem sündlichen Zustande, daß das ein häßlicher und unglücklicher Zustand sey, indem man sich dadurch von Gott trenne und allem Unglücke aussetze; besonders, daß der Unglaube bey den Erlöseten die Quelle aller Sünden sey, denn wer an den Herrn Jesum glaubt, habe das gar nicht mehr nöthig, mit Vorsatz zu sündigen; daß die Menschen es aber thun, komme daher, weil sie nicht glauben. Er bestrafet um die Gerechtigkeit, und saget den Menschen, daß alle ihre eigene Gerechtigkeit vor Gott wie ein unflätig Kleid sey, folglich müssen sie eine ganz andere zum Bestehen vor Gott haben. Er bestrafet um das Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet sey, daß also die Menschen ganz unverantwortlich handeln, indem sie noch unter der Bothmäßigkeit des Satans liegen bleiben.

c) Er übet dieses Amt an den Ungläubigen und Gläubigen. Die Ungläubigen sind eben in der angeführten Stelle die Welt, als welche von den Gläubigen unterschieden werden, da diese nicht mehr von der Welt sind, sondern der Heiland sie von der Welt erwählet hat. Die unbekehrten Menschen bestrafet er, indem er sie überzeuget, daß sie als Gottlose, als Feinde Gottes, Fluch und Verdammniß haben, und also in dem Zustande unmöglich könnten selig werden. Aber er

bestrafet auch die Gläubigen, die schon zu Christo bekehrte Seele, indem diese doch noch so manches, obgleich wider ihren Willen, an sich haben, welches in den Augen des Herrn nichts tauget. Er überzeuget sie von ihren Schwachheiten und Fehlern, von ihrer Trägheit und geistlichen Schläfrigkeit, von den noch übriggebliebenen Spuren des Unglaubens, von den so vielfältigen Fehltritten im Wandel; er sagt ihnen, daß sie das noch an sich haben, daß sie sich darüber schämen, die Absolution deswegen stündlich suchen, und es verbessern müssen. In so fern der heilige Geist dieses an den Gläubigen thut, so pfleget man es das Zuchtamt zu nennen, es ist aber eigentlich nur ein Theil des Strafamtes, und gehöret also zu demselbigen.

d) **Er übet dieses Amt durch verschiedene Mittel.** Hiebey bedienet sich der Herr vorzüglich seines heiligen Wortes, denn darinnen stehet eben, was der Mensch sey, und was er verdienet habe. Apostelg. 11, 37. heisset es: daß den Zuhörern Petri das Wort durchs Herz gegangen sey, und sie zu einer nähern Bekümmerniß um ihr Heil wären ermuntert worden. Ferner thut er dieses durchs Gewissen, indem er den Menschen durch sein eigenes Bewußtseyn dessen, so er gethan, schon überführet, es sey nicht recht. Röm. 2, 15. da die Gedanken sich unter einander verklagen. Gott brauchet auch hierzu mancherley

Schick-

Schicksale, als Unglücksfälle, Plagen, Wohlthaten, die Beyspiele anderer, als welches alles dem Menschen dazu dienen soll, daß er von seinem sündigen Zustande möge überzeuget werden. Ein Beyspiel hievon findet man an Josephs Brüdern, welche durch die mancherley Schicksale endlich zu dem Bekenntnisse bewogen wurden: das haben wir an unserm Bruder verschuldet. 1 B. Mos. 42, 21.

II. Wie man sich dabey verhalten solle.

Da dieses Amt sich auf Unbekehrte und Bekehrte beziehet, so fraget sichs:

a) Wie sollen sich hiebey die Unbekehrten verhalten? 1) Hasset die Zucht nicht. Das hält der Herr dem Gottlosen vor, Ps. 50, 17. so du doch Zucht hassest, und wirfest meine Worte hinter dich, und Amos 5, 10. heisset es: sie sind dem gram, der sie im Thor strafet, und haben den für einen Greuel, der heilsam lehret. Ja so lange der Mensch die Zucht hasset, und dem böse ist, der ihn strafet, so lange kann die heilsame Absicht und gute Frucht bey ihm nicht erreichet werden! O man hasse doch nicht die Zucht, nicht im Herzen, da manche Menschen es heimlich wünschen, daß sie doch gar keine innerliche Beunruhigungen mehr haben möchten, daß sie doch gar keinen Widerstand mehr in sich fühlen möchten,

um

um nur desto zufriedener und ungestörter alle Arten der Sünde begehen zu können. Man hasse sie auch nicht mit Worten, da manche den beschimpfen und lästern, der sie im Namen des Herrn bestrafet, und ihres unglücklichen Zustandes sie überzeugen will, oder da sie die ganze Sache der innerlichen Rührungen vor Einbildung und Wirkung eines verdorbenen Geblütes ausgeben. Auch nicht mit Werken, da die Menschen denn gerade immer das wieder thun, worüber sie waren unruhig gemacht worden; ja wohl es noch desto ärger machen, um nur die Stimme des Gewissens zu betäuben, um nur den Mitgenossen der Sünde zu zeigen, man sey noch immer so ungebunden, ausgelassen, und wollten sich nicht, wie sie sagen, schwermüthig machen lassen! 2) Man lasse sich doch überzeugen. O laß doch den heiligen Geist sein Amt an dir beweisen, und zwar also: überlege und denke dem nach, wovon er dich überzeugen will, von deinem Unglauben, da wirst du erfahren, daß alles dasjenige, was du bishero vor Glauben gehalten, eine Einbildung und leeres Gewäsch gewesen, eine todte Erkenntniß, eine fleischliche Sicherheit, daß dein Glaube an Gott ausser Christo eine Feindschaft gegen Jesum gewesen. Betrachte den Endzweck recht, warum dich Gott davon überzeugen will, er will dir was bessers geben, dich

bekeh-

bekehren und zu Christo führen. Bitte ihn alsdann, daß er dich wirklich bekehren möge. O wie nöthig ist es doch, daß man Gott anrufe, er möge doch sein angefangenes Werk in der Seele fortsetzen. Siehe doch, o Sünder, bist du überzeuget, daß du nichts taugest, o so rufe Gott an, so wie du kannst, er möge sich doch deiner erbarmen, er möge dich anders machen, sage es ihm bittend und flehend, wie du dich nun erkennest, halte es ihm aber auch vor, was sein Wort dir von seinem Herzen, von seiner Gnade versprochen hat!

b) Wie sollen sich die Bekehrten hiebey verhalten? 1) Man entschuldige sich doch nicht dagegen. Ists nicht wahr, daß unser Herz auch noch darinnen seine heimliche List und Tücke zu beweisen suchet, daß es sich gegen die Ueberzeugungen zu entschuldigen, und das Versehen zu beschönigen suchet? Man will nicht so ganz unrecht haben, man will mit der Absicht die Handlung entschuldigen, man windet und drehet sich, und zuletzt soll das herauskommen, man habe nichts versehen. O erkennt es nur immer vor dem Herrn, sagets ihm doch nur frey heraus: Herr, du überzeugest uns, daß wir es hie oder da versehen haben, o es ist wahr, wie du sagest, wir geben dir recht, vergieb nur und schenke Gnade zur Besserung! 2) man suche dasjenige auch wirklich

wirklich zu verbessern, worüber man bestrafet wurde. Es ist nicht allein das unsre Pflicht, daß wir merken, worüber die Bestrafungen geschehen, sondern wir sollen denn auch suchen, dasselbe wirklich durch die Gnade zu verbessern. Z. E. Wenn ein Kind Gottes in eine Gesellschaft gegangen ist, die sich für einen Wanderer nach Zion nicht mehr schicket, worinnen mancherley geredet und vorgenommen wird, das weder zur Besserung nützlich, noch holdselig zu hören ist. Eph. 4, 29. man wird darüber beunruhiget und am Herzen bestrafet: ey so soll man nicht mehr dahin gehen, erkennest du es, daß es nicht gut sey, fühlest du den Schaden davon, ey so vermeide es doch, denn das fordert der Gehorsam gegen die Zucht des Geistes! 3) man bitte Gott, daß er doch seine Ueberzeugungen bey uns fortsetzen möge. Der Gottlose wünschet, daß er keine Bestrafungen mehr haben möge, denn er hält sie für ein Unglück, aber der Gläubige erkennet ihren Nutzen, daher soll er den Herrn bitten: er möge doch fortfahren, das Untaugliche aufzudecken, er solle uns doch nicht lassen wieder einschläfern, sondern uns täglich wecken, denn es sey doch ein wahres Glück, unter seiner Zucht zu stehen, wenn wir auch in dieser Absicht bitten: deinen heiligen Geist nimm nicht von uns!

Schluß.

Schlußanmerkungen.

1) Aus der Verachtung des Strafamtes entstehet ein großer Schaden. Denn wenn der Unbekehrte gar keine Ueberzeugungen annehmen will, wenn er für jeden Augenblick alle Warnungen ausschläget: so wird er noch immer weiter von Gott entfernet, und verfällt endlich ins Gericht der Verstockung, so, daß sein Verstand ganz verblendet und sein Wille verhärtet wird, Gott giebt ihn dahin in einen verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt. Wenn schon begnadigte Seelen das Zuchtamt verachten, so entstehet der Schade, daß sie der schon erlangten göttlichen Gnade nicht genießen, denn ein Kind, welches auf seines Vaters Zurechtweisungen nicht will merken, sondern thut, als hörete es dieselbe nicht einmal, das genießet ja nicht der väterlichen Liebe, und es kann sich ja nicht in dem Sinn seine fernere Zuneigung versprechen? Wenn das doch manche Begnadigte sich merken möchten, sie seufzen so viel über göttliche Verlassungen, können es nicht reimen, daß sie nicht so der Liebe Gottes genießen, wie sie von andern hören, allein man untersuche doch, wie man sich gegen die Zucht des Geistes Gottes verhalte? Ja, wo du aufsätzig und verachtend dagegen bist, wie kannst du da der Liebe genießen? Auch der erstaunend

große

große Schade entstehet daraus, daß man endlich wohl gar aus dem Gnadenstande wieder zurück fällt. Denn wenn man die Fehler und Schwachheiten geringe achtet, sie nicht erkennet, nicht zu verbessern suchet, sie gegen alle Bestrafungen gut heißet, und von neuem wiederholet: so ist das der gerade und offenbare Weg zur fleischlichen Sicherheit. Seelen, das entstehet daraus, wenn ihr diese Bestrafungen verachtet!

2) **Man merke doch auf die Absichten des heiligen Geistes bey diesem Amte.** O es ist hieran erstaunend viel gelegen, denn wo man nicht auf die gnädigen Absichten Gottes hiebey merket, so hadert man mit dem Herrn, beschuldiget ihn dessen, so doch bey ihm unmöglich ist, und handelt ganz wider seinen Liebeswillen. Höret doch, warum bestrafet er den Ungläubigen, und überzeuget ihn von seinem Elende? O wahrlich zu deinem Heil, der gute und gnädige Heiland will dir aus deinem Jammer helfen, dahero sagt sein Geist dir, du seyst elend! du gehest so blind dahin, er will dir die Augen aufthun, die Gefahr zu erkennen und ihr auszuweichen! Sage doch, ist das nicht recht herzlich gut von unserm Gott gemeinet? Warum bestrafet er die Gläubigen? Höret, ihr Kinder Gottes, höret hier eine Widerlegung eures Argwohns und Verdachts

gegen

gegen Gott, warum bestrafet er euch? Nicht aus Feindschaft oder Rache, o nichts, sondern aus Liebe, ihr sollet in die tägliche Buße geführet werden, ihr sollet fein biegsam, klein und niedrig werden, ihr sollet das Trostwort: alles vergeben immer besser bitten und annehmen, ihr sollet Licht, Lust und Kraft zur täglichen Besserung von ihm erbitten! O gute Absichten der heilsamen Zucht! Ja die fordern euch noch vielmehr zum Danke gegen Gott auf, denn wenn er euch demüthiget, so machet er euch groß, Ps. 18, 36. ehe ihr gedemüthiget waret, irretet ihr, nun aber haltet ihr sein Wort, Ps. 119, 67. denn die Züchtigung giebt eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. Ebr. 12, 11.

3) **Wen der heilige Geist hiebey zum Werkzeug gebrauchet, der muß einen mütterlichen Sinn haben.** Im öffentlichen Lehramte gebrauchet Gott hiezu seine Knechte, die müssen die Menschen in seinem Namen bestrafen, aber gewiß mit einem mütterlichen Sinne, in der Absicht, wie Gott es haben will, und thut nicht mit Poltern und Schelten, o das bessert nicht, sondern wie es die Apostel gemacht haben. Z. E. Wenn Petrus Apostelg. 2, 14. 15. die Leute bestrafen wollte, die ihn und seine Brüder für Trunkene gescholten, so sprach er: Lieben Männer, wir sind nicht trunken, sondern es

ist die Weissagung Joels an uns erfüllet, ihr Männer von Israel, höret diese Worte! Und Apostelg. 3, 13-19. ihr verläugnetet den Heiligen und Gerechten, und habet den Fürsten des Lebens getödtet, nun lieben Brüder, ihr habts durch Unwissenheit gethan, so thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden. Ja 2 Tim. 2, 24-26. sagt Paulus, ein Knecht des Herrn soll freundlich seyn, die Bösen mit Sanftmuth tragen, und strafen die Widerspenstigen. Die Leute müssen einen jammern, es muß einem Wehe thun, daß sie so elend sind, man muß wünschen, ihnen zu helfen, und mit solch einem mitleidigen Herzen sie bestrafen, das, das ist der rechte Sinn! Im geistlichen Priesterthume brauchet Gott hiezu andere Gläubigen, die den Sünder vom Irrthum seines Weges bekehren, Jac. 5, 19. 20. und den fehlenden Bruder zu rechte weisen; aber wen Gott hiezu gebrauchet, der muß Sanftmuth beweisen, daher sagt Paulus Gal. 6, 1. Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seyd.

Schenke mir den sanften Geist
Der nur Lindigkeit beweißt,
Der in mir
Sey die Zier,
Und der Schmuck, der köstlich ist und werth vor dir!

Die

Die vierte Betrachtung.

Was für eine ungemein große Freude es für einen Lehrer sey, wenn er merket, daß sein Unterricht nicht fruchtloß und seine Bemühungen nicht vergebens sind, das siehet man an Paulo, welcher Eph. 1, 16-17. saget: Ich höre nicht auf zu danken für euch, und gedenke eurer in meinem Gebet, daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbsterkenntniß, und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welches da sey die Hofnung eures Berufs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen. Der Apostel hatte auch in seiner Abwesenheit den Glauben und die Liebe der Epheser erfahren, o da freuete er sich, und priese den Herrn dergestalt, daß er des Lobes und der Freuden ganz voll wurde, er konnte nicht aufhören, sich zu freuen, er dankte so oft und viel er konnte, er bate aber auch den Herrn zugleich, daß er ihnen fernerhin den heiligen Geist zur rechten Belehrung ertheilen

len möchte, denn er gedachte ihrer in seinem Gebet. Er nennet den Vater den Gott unsers Herrn Jesu Christi, so fern Jesus ein Mensch und unser Mittler geworden ist, als welcher den Vater selbst mit diesem Namen beleget. Matth. 27, 46. und ihm als seinem Gott mit herzlichem Vertrauen angehangen hat. Ebr. 5, 7. Er nennet ihn den Vater der Herrlichkeit, weil er unendlich herrlich ist, ihm alle Ehre und Herrlichkeit gebühret, und er die Seinigen herrlich machet, nun den bate der Apostel, daß er ihnen gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbsterkenntniß, nämlich den heiligen Geist, der sie in der rechten Weisheit zu unterrichten schon angefangen hatte, der ihnen die Geheimnisse des Evangelii und des Seligwerdens geoffenbaret hatte, der sie aber auch ferner in alle Wahrheit leiten, und die geistliche Weisheit in ihnen vermehren sollte. Er bate, daß er ihnen gebe erleuchtete Augen des Verständnisses, zu erkennen die Hofnung ihres Berufs, nämlich zu was für einer Hofnung sie durchs Evangelium wären berufen worden, aus der hofnungslosen Unseligkeit, aus der Verzweifelung im natürlichen Zustande waren sie herausgerufen, und nun dazu berufen, daß sie mit Grunde ein wahres Glück hoffen konnten, und welches sey der Reichthum eines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, näm-

lich,

lich, daß es eine Hofnung des Erbes sey, eines recht herrlichen Erbes, da sie wiedergebohren worden zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, 1 Petr. 1, 3. 4. zum Erbtheil der Heiligen im Licht, wozu sie als Abgewaschene und Geheiligte durch das Blut Christi gelangen sollten. Diese Geschäfte des heiligen Geistes, da er giebt Weisheit, Offenbarung, erleuchtete Augen des Verständnisses, Erkenntniß des Berufes und der Hofnung, nennet man sonsten sein Lehramt, und das wollen wir jetzo betrachten:

Das Lehramt des heiligen Geistes.

I. Worinnen es bestehe.

II. Wie man sich dagegen verhalten solle.

I. Worinnen es bestehe.

Die Erklärung hievon wollen wir in folgenden Sätzen geben:

a) Der heilige Geist ist unser göttlicher Lehrer. Dieser allerweiseste Herr führet uns zur Erkenntniß der rechten Weisheit, dieser Allmächtige zerstreuet die Finsterniß im Verstande,

und entzündet das Licht der wahren Erkenntniß, er giebt Lust und Kraft, die der Natur so widrigen Wahrheiten anzunehmen. Dieser so gnädige und gütige Herr lehret uns! das ist eben ein Beweis von seiner Gütigkeit, daß er uns lehren will, daß er uns liebreich zu solchem Unterricht einladet, und wenn man sich von ihm unterweisen lässet, so erfähret man recht sein sanftes und einnehmendes Bezeigen; ja siehet man auf den Endzweck seiner Lehren, so muß man seine Güte und Liebe bewundern. Gott selbst ist unser Lehrer. Hieraus siehet man, wer der Urheber der göttlichen Wahrheiten sey, wer die ganze Einrichtung solcher Unterweisungen gemacht habe, wer die Wahrheiten eigentlich müsse ans Herz legen und segnen? O nicht Menschen, o gar nicht die menschlichen Lehrer, die sind hiezu viel zu schwach, zu ungeduldig, zu unerfahren, daß muß Gott selbst thun, die menschlichen Lehrer sind nur Werkzeuge in der Hand des Herrn, nicht aber die Urheber der Lehren!

b) Er lehret alle, welche nur seine Schüler wollen werden. Das ist eben so seiner Liebe gemäß, er will alles annehmen, ihn kann ein jeder hören, wer nur will, er ladet dahero zu seinem Unterrichte alle und jede ein, sie sollen doch kommen und sich belehren lassen.

Wer

Wer nun kommt, wer seine gütige Einladung annimmet, wer da denket: ich wollte auch wohl den Herrn Jesum kennen lernen, und seine Gnade genießen, den unterrichtet er gewiß. Auch diejenigen, welche schon einige Wahrheiten in seiner Schule gefasset haben, werden doch noch immerfort unterrichtet. Denn man fasset die göttlichen Wahrheiten nicht mit einem mal, man hat noch immer was mehreres zu lernen, das ehemals Erlernete muß wiederholet werden, damit man es nicht vergesse, es kommen manche Erfahrungen, wobey man das rechte Verhalten erlernen muß, dahero ists nöthig, daß der heilige Geist sein Lehramt auch bey denen fortsetze, die schon lange seine Schüler gewesen, bey den geistlichen Kindern, Jünglingen, Männern und Vätern. Es pfleget dieses sonsten das Ermahnungs- und Erinnerungsamt genennet zu werden, allein wenn man es eigentlich untersuchet, so ists eine Fortsetzung des Lehramtes, Joh. 14, 26. der heilige Geist wird es euch alles lehren, und wird euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.

c) **Er lehret uns die seligmachenden Wahrheiten.** Der heilige Geist prediget in diesem Amte Jesum, er verkündiget das Heil, und zwar lehret er, daß Jesus der Heilserwerber

sey, das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt getragen, und die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde geworden. Er lehret die Heilsordnung, wie man mit zerschlagenem Herzen und gläubigem Verlangen dieses Heil in Christo müsse suchen, und von ihm annehmen, wie ohne diese Ordnung unmöglich Gnade zu hoffen sey, wie man es aber in dieser Ordnung gewiß finde, und es durch den Glauben genießen könne. Er lehret aber auch, wie man einen der Gnade anständigen Wandel führen müsse, daß man sich dadurch züchtigen lasse, das ungöttliche Wesen zu verleugnen, und als ein Eigenthum Jesu müsse fleißig seyn zu guten Werken. Folglich sind die vornehmsten Lectionen in der Schule des heiligen Geistes diese: der Heiland hat euch erlöset, nehmet ihn bußfertig und gläubig an, aber lebet auch als sein Eigenthum zu seiner Ehre! O schöne fürtrefliche Lehren! O selige, erquickende Lehren! Ja, ja wer daran einmal einen rechten Geschmack bekommen, der kann davon nie genung erlernen!

d) Die Art und Mittel, wodurch er lehret. Die Art, wie der heilige Geist lehret, ist diese: er erleuchtet den Verstand zur Erkenntniß des Guten und Bösen, er giebt Weisheit zur Unterscheidung derselben, er erfüllet das Herz mit

Lust

Lust zum Guten, und Haß zum Bösen, er giebt Kraft zur Uebung der Gottseligkeit und zur Vermeidung der Hinderniße derselben. Das Mittel, wodurch er lehret, ist das göttliche Wort, und zwar nach der Verschiedenheit der Lehren, bedienet er sich theils des Gesetzes, theils des Evangelii. Daß Jesus uns erlöset habe, und durch den Glauben wolle selig machen, das saget uns die fröliche Bothschaft des Evangelii, daß wir aber unsern Wandel seinem Willen gemäß einrichten sollen, das saget er durchs Gesetz. Er lehret also nicht durch sein innerliches Licht, als ob die Menschen im Herzen eine besondere Offenbarung und innerliches Licht hätten, welches der Meister über die Bibel wäre, daß die Wahrheiten der heiligen Schrift sich diesem innerlichen Lichte unterwerfen müßten, und nur das wahr wäre, was dieses Licht als wahr will gelten lassen. Dieses war ein Lehrsatz der eigentlich sogenannten Quäcker, mit welchem Namen die so blinde, unverständige und liebloße Welt die ächten Liebhaber des göttlichen Wortes beleget, aber zu ihrer selbst eigenen Schande, indem dieses Widersprechende der Welt Blindheit ganz deutlich entdecket. Der heilige Geist lehret durch sein Wort, und das ist unser Licht auf unserm Wege. Ps. 119, 105.

II. Wie man sich dagegen verhalten solle.

a) Man soll diese Lehren mit Aufmerksamkeit und Fleiß hören. Es ist wirklich eine Gnade und Wohlthat, daß der heilige Geist sich die Mühe macht, daß er für arme gefallene Sünder eine Schule errichtet, daß er die Thore der Weisheit öfnet, und uns zur Anhörung seligmachender Wahrheiten einladet! O man sehe doch sein Lehramt von dieser Seiten an, so wird man auch sogleich überzeuget werden, daß es unsre nothwendige und dringende Pflicht sey, seinen Unterricht zu hören! Das ist eine wahre Gnade, daß du es noch anhören kannst, und von rechtswegen solltest du armer verfinsterter Sünder gar keine Einwendung dagegen machen, sondern dich davor beugen, daß du noch die Erlaubniß hast, das anzusehen, du solltest dich mit Begierde dazu drängen! Man soll es mit Aufmerksamkeit anhören; denn nur so obenhin, flüchtig als im Vorbeygehen es anhören, das schaffet doch gar keinen Nutzen, da würde man es machen, wie ein Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet, (leiblich Angesicht, natürliche Gestalt, von der er denket: o das kenne ich schon lange, das ist ja meine Bildung, das darf ich nicht so genau betrachten,) und nachdem er sich beschauet hat,

hat, gehet er von Stund an davon, und vergisset wie er gestaltet war. Jac. 1, 23. 24. O wer es höret oder lieset, der merke drauf! Matth. 24, 15. Man soll aber auch fleißig diese Wahrheiten hören. Denn sollte die Schönheit und Kraft derselben nicht einen jeden ermuntern, daß er sich recht ofte und fleißig damit beschäftige? Sollte die Liebe zu seinem Heil ihn nicht reizen, daß er sie die beständige Nahrung seiner Seelen seyn ließe? Menschen, denen es eine Last ist, die Schule des heiligen Geistes zu besuchen, die kennen den Werth der Wahrheiten nicht, und die selten einmal oder wohl gar nicht seine Lehren anhören, denen ist auch ihr Seelenheil noch nie recht wichtig geworden.

b) Man soll den heiligen Geist bitten um die Gnade, seine Lehren zu verstehen, und ihre Kraft am Herzen zu erfahren. Fraget doch bey euch so: wie, ist das eine Gnade, daß man diese Wahrheiten verstehen lernet, muß man noch darum bitten, kann man das nicht von sich selbst? Antwort: der natürliche Mensch vernimmt nichts, was des Geistes Gottes sey, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn. 1 Cor. 11, 14. Man erwäge doch hiebey, was Apostelg. 8, 30. 31. erzählet wird, da der

Käm-

Kämmerer lase aus dem Propheten Jesaia, es nicht verstande, es auch redlich sagte, und wünschte, daß er es auch möchte verstehen lernen. Werdet ihr, meine Brüder, nicht in diesen Augenblicken bey euch selbst sagen müssen: ja, das ist wahr, so ists uns ergangen, wir haben Jahr aus Jahr ein das Wort gehöret, es gelesen und doch nicht verstanden, wir haben nimmermehr gedacht, daß in dem Worte das liegen sollte, was wir nun darinnen finden und erfahren! Ach man bitte doch um die Gnade, es recht zu verstehen: Herr öfne uns die Augen, daß wir sehen die Wunder an deinem Gesetz! Man soll aber auch bitten, daß er uns die Kraft der Wahrheiten am Herzen erfahren lasse. Es ist mit dem Lehramte des heiligen Geistes nicht etwa nur dahin gemeinet, daß die Menschen nur etwas sollen lernen, sondern daß sie auch zur Erfahrung der Kraft, zur Uebung der Wahrheiten kommen mögen. O wie nöthig ist also für einen jeden Schüler in dieser Schule folgende Regel: was du erlernet hast, das suche zu erfahren und zu üben! Wird uns Jesus in seiner Mittlerschönheit abgebildet, so suche man auch seiner theilhaftig zu werden, höret man, daß das Evangelium eine Kraft Gottes sey, die da selig machet alle, die daran gläuben, Röm. 1, 16. o so bitte man um solchen Glauben! Denn Schüler, die

nur

nur hören, die nur die Ohren und den Kopf füllen, aber am Herzen leer bleiben wollen, die machen diesem göttlichen Lehrer keine Ehre!

c) **Man muß diese Wahrheiten mit Glauben und Demuth annehmen und ihnen folgen.** Denn der heilige Geist prediget Jesum, ja das kann die Vernunft nicht fassen, er verkündiget armen Sündern das Heil in Jesu Wunden, ja dagegen empöret sich die verderbte Vernunft, dazu gehöret Glauben, wenn man das soll annehmen, den man sich von Gott erbitten muß. Auch mit wahrer Demuth nehme man diese Lehren an und folge ihnen. Maria machte es eben recht, Luc. 10, 39. die setzte sich zu Jesu Füßen, und hörete seiner Rede zu. O solche demüthige Schüler will eben der heilige Geist haben, denn die erkennen und fühlen es eben, daß sie von sich selbst nichts wissen, die sind recht begierig nach seiner Lehre. Ja eben auf solche Demuth folget denn auch das rechte Wachsthum in der Erkenntniß, man hält sich nicht dafür, daß man schon alles wisse, o nein, sondern man will gerne noch immer mehr lernen, zur Erkenntniß der Liebe Jesu, zum dankbaren Bezeigen gegen seine Erbarmung, zur Unterdrückung der bösen Lüste, zur rechten Uebung der geistlichen Waffen! demüthige Schüler machen ihrem göttlichen Lehrer eine Ehre!

Anwen-

Anwendung.

1) Wer da will zum Himmelreich gelehrt werden, der muß sich in die Schule des heiligen Geistes begeben. Denn alle andere Erkenntnisse und Wissenschaften, so gut sie an und vor sich selbst sind, so viel Nutzen sie im gemeinen Leben schaffen, so helfen sie doch nicht zum Himmelreich. O daß doch ein jeglicher sich möchte hievon lebendig überzeugen lassen! Daß jemand seine Kunst, seine Handthierung wohl verstehet, daß er Einsichten in natürliche Dinge, Kenntnisse der Sprachen und dergleichen besitzet, das macht ihn gar nicht selig, ohne den heiligen Geist bleibet er bey alle dem ein geistlich blinder, unwissender, todter Mensch! O man muß sich in eine ganz andre Schule begeben, wenn man die Klugheit der Gerechten, die Gelehrsamkeit zum Himmelreich erlangen will! Könnte ich euch doch alle dazu ermuntern! O kommet doch in die Schule des heiligen Geistes, o lernet doch die Weisheit zum Seligwerden! O alsdann wird man zu einem ganz andern Menschen gebildet! Gleichwie man sonsten im gemeinen Leben zu sagen pfleget, wenn jemand in seiner Jugend nichts gelernet hat, daß er ein roher und wild aufgewachsener Mensch sey, eben so ists auch hier: wer nicht durch den heiligen Geist ist belehret worden,

den, der ist ein recht roher, im Geistlichen ganz unwissender, und also unbrauchbarer Mensch. Aber werdet seine Schüler, da wird er was rechtes aus euch machen, neue Creaturen geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken. Eph. 2, 10. Aber das muß ich hiebey auch noch sagen: soll er euch lehren, so müsset ihr es auch erkennen und gestehen, daß ihr von Natur blind, unwissend und todt seyd, ihr müsset euch ihm als solche darstellen, die seiner Belehrung bedürftig sind!

2) Man sey doch nicht gegen diesen göttlichen Lehrer undankbar! Und das würde geschehen; wenn man seine Belehrung und Unterricht, nachdem man etwas gefasset, verachtete; wenn man nachhero thäte, als brauchte man nicht ferner seiner Unterweisung. Das geschiehet leider nur gar zu ofte, daß manche Menschen, wenn sie in der christlichen Kirchen erzogen, in dem göttlichen Worte unterrichtet, auch wohl zu schönen Einsichten gekommen sind, sie nachhero meynen: nun brauchten sie weiter nicht die Kirche, die Bibel und den Unterricht, nun könnten sie darohne bestehen, das gehöre nur für Anfänger! Allein solchen Menschen sollte man wohl tausendmal zurufen: seyd doch nicht so undankbar gegen euren göttlichen Lehrer! Denn was ihr von geistlichen Dingen wisset, woher habt ihr

das

das erlernet, ists nicht aus der Schule des heiligen Geistes, und nun ist das der Dank davor, daß ihr thut, als brauchet ihr seiner nicht mehr? Man überlege das nur recht, so wird man erkennen, wie unverantwortlich es sey, sich von den Gnadenmitteln zu trennen!

3) **Man nehme aber auch alle Lehren dieser göttlichen Unterweisung an.** O lasset euch nicht nur solche Lehren gefallen, die den Verstand verbessern und erweitern, nicht nur solche, die euch das Angenehme, das hofnungsvolle in der Nachfolge Jesu schildern, sondern man nehme auch die Lehren an, deren Ausübung dem Fleisch und Blut so sehr zuwider sind, von der Verläugnung der Welt, von der Creuzigung des Fleisches, o glaubet dem Heilande, wenn er saget: will mir jemand nachfolgen, der verläugne sich selbst, er nehme sein Creuz auf sich und folge mir nach. Luc. 9, 23. Wenn ihr in des heiligen Geistes Schule lernet glauben, daß Jesus euch geliebet habe, da ihr noch Feinde waret, so glaubet auch, daß ihr verbunden seyd, eure Feinde zu lieben, denn er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen, 1 Petr. 2, 21. Wenn ihr glaubet und hoffet, nach dem Unterricht des heiligen Geistes, mit Christo herrlich gemacht zu werden, Col. 3, 4. o so glau-

glaubet auch, daß ihr zur Aufnahme seiner Schmach verbunden seyd, ja, ja lasset uns zu ihm hinausgehen ausser dem Lager, und seine Schmach tragen, Ebr. 13, 13. o ja um seines Namens willen durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als die Verführer (mag doch, mag doch die verführte und verführende Welt so sagen!) und doch wahrhaftig, 2 Cor. 6, 8. ja, meine Brüder, achtet die Schmach Christi für grössern Reichthum, denn alle Schätze, und sehet an die Belohnung!

Drum wer wollte sonst was lieben,
Und sich nicht beständig üben
Des Monarchen Braut zu seyn?
Muß man gleich dabey was leiden,
Sich von tausend Dingen scheiden,
Bringts ein Tag doch wieder ein!

Die fünfte Betrachtung.

So wie dem sichern und frechen Sünder im Namen des Herrn soll gesaget werden, daß sein Zustand elend und von unseligen Folgen sey, also soll man auch hinwiederum den gebeugten und göttlich betrübten Seelen das Glück und die herrlichen Folgen ihres Zustandes schildern. Dieses letztere befielet der Herr Jes. 40, 1. 2. **Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich, und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat, denn ihre Missethat ist vergeben; denn sie hat zweyfältiges empfangen von der Hand des Herrn um alle ihre Sünde.** Ueberhaupt ist es des Herrn Wille an alle Lehrer zu allen Zeiten, daß sie seinem betrübten Volke sagen sollen: seyd getrost, fürchtet euch nicht! Besonders aber redet Gott in diesen Worten von den Zeiten des neuen Testaments, da der Trost Israels und ihr Nothhelfer kommen sollte, damit sollten sie sein Volk trösten. Der Trost sollte ihnen nicht etwa so als im Vorbeygehen beyläufig gesaget werden, o nein, sondern er soll ihnen so ganz und deutlich vorgehalten werden,

den, und wo sie von einem mal es noch nicht gehöret hätten, so soll er ihnen noch einmal zugerufen und laut verkündiget werden: tröstet, tröstet mein Volk! Redet mit Jerusalem freundlich, sprechet ihr einen Muth zu, redet mit ihr nach dem Herzen, saget ihr was fürs Herz. Prediget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende habe. Jerusalem im alten Testamente übete eine Ritterschaft, es war im Streit, es lag unter der Dienstbarkeit des mühsamen und kostbaren Gottesdienstes, es wurde von seinen Feinden oft gedränget, kam in Knechtschaft und Gefangenschaft unter den Heiden, das war alles ein Bild ihrer geistlichen Gefangenschaft, wovon Meßias sie sollte losmachen, und das sollte ihr gesaget werden, daß durch den Meßias ihre Ritterschaft ein Ende habe, und daß sie durch den Glauben an ihn Vergebung der Missethat erlangen würde; daß sie zweyfältiges von der Hand des Herrn empfienge um alle ihre Sünde, nämlich ein doppeltes oder reiches Maaß des Trostes und der Erquickungen, daß dadurch alle ihre Traurigkeit reichlich und überflüßig sollte ersetzet werden. Diesen Trost in der Seelen zu verklären und ihn dem Herzen zuzueignen gehöret zu dem Geschäfte des heiligen Geistes, denn er führet das Trostamt. Dahero wollen wir jetzo betrachten:

Das Trostamt des heiligen Geistes.

I. Worinne es bestehe.

II. Wie man sich dabey verhalten solle.

I. Worinnen das Trostamt des heiligen Geistes bestehet.

a) Der heilige Geist ist unser göttlicher Tröster. Denn da er die Noth und Bedrängnisse der Gläubigen am besten kennet, so weiß er auch die besten Trostquellen zu öfnen, und die herrlichsten Gründe zur Gemüthserheiterung ihnen vorzulegen. Die Trostgründe der bloßen Vernunft wollen hiebey nicht zureichen; denn so wie die Vernunft von den Ursachen dieser Trostlosigkeit nichts verstehet, also kennet sie auch keine hinreichende Gegenmittel dawider. Der heilige Geist muß uns trösten, er selbst muß das beruhigende und erquickende ans Herz legen, geschiehet das nicht, so mag ein Mensch alle seine Beredsamkeit anwenden, er mag seine ganze Trosterkenntniß erschöpfen, und es wird doch nichts helfen. Man siehet dieses durch die tägliche Erfahrung bestätiget. Wie leichte wird es, einen Elenden zu trösten, wenn der heilige Geist sein Herz zur Annahme des Trostes neiget, und o

wie

wie vergeblich redet man, wenn er nicht dem Herzen saget, daß es Antheil daran habe? Hiebey prüfe man sich doch, ob man das wohl glaube, daß der Heilige der eigentliche Tröster sey: das Kennzeichen davon ist dieses, wenn man in seiner Noth zuerst und vornehmlich zum Herrn seine Zuflucht nimmet, und ihn um Hülfe anspricht. Denn solchen Menschen, die zuerst und vornehmlich zu Menschen in ihren Nöthen laufen, von ihnen Hülfe verlangen, und hernach, als ob sie noch was übriges thun wollten, Gott anrufen, die verrathen damit ihre Unwissenheit und Mistrauen:

Der Mensch ist gottloß und verflucht,
Sein Heil ist auch noch ferren,
Der Trost bey einem Menschen sucht,
Und nicht bey Gott dem Herren,
Denn wer ihm will
Ein ander Ziel
Ohn diesen Tröster stecken,
Den mag gar bald
Des Teufels Gewalt
Mit seiner List erschrecken.

b) Er tröstet die Gläubigen in ihren Trübsalen. Den ungläubigen und unbekehrten Menschen kann er nicht trösten, denn der braucht keinen Trost, der ist noch nicht elend, der fühlet noch nicht sein Elend, der träget noch nicht

Leid, folglich kann er noch nicht getröstet werden. Hieraus siehet man, wie unverantwortlich und gerade wider des heiligen Geistes Einrichtung es würde gehandelt seyn, wenn man zum Gottlosen sagte: Friede, Friede, und ist doch kein Friede, wenn man ihn tröstete, da er desselben doch nicht fähig ist.

Herr vergieb was noch gebricht
Uns zu thun bey unsrer Pflicht!

Die Gläubige, die Kinder Gottes werden getröstet, Sprüchw. 12, 2. wer fromm ist, bekommt Trost vom Herrn, aber ein Ruchloser verdammt sich selbst, Joh. 16, 20. eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Denn eben diese sind des Trostes fähig, sie sind in Anfechtungen und innerlichen Nöthen, sie stehen unter äusserlichen Druck und Verfolgung, wobey das mißtrauische Herz sie will verzagt und blöde machen, dahero sie der Ermunterungen und eines aufrichtenden Trostes benöthiget sind.

c) Die Art, wie der heilige Geist tröstet. Wir können hiebey nicht alles sagen, was der heilige Geist im Herzen thut, und wer verlangte das auch wohl von uns? Doch um das allgemeine hievon anzuführen, so tröstet er sie also, daß er sie von ihrer Kindschaft bey Gott und

und dem Erbe des ewigen Lebens mitten unter den Leiden überzeuget. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden, Röm. 8, 16. 17. Denn das ist eben die Ursache ihres Zagens und der Trostlosigkeit, daß sie aus dem Daseyn des Leidens und der Noth den falschen Schluß machen, als ob Gott sie verstoßen, sein Herz von ihnen gewendet und den Gnadenstand aufgehoben habe. Allein da überzeuget er sie, daß sie dem ohngeachtet Gottes Kinder sind, und seine Liebe fortdaure. Jes. 49, 14-16. Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen! Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen; siehe in die Hände habe ich dich gezeichnet! Jes. 54, 7-11. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammlen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der Herr dein Erlöser. Denn solches soll mir seyn, wie das Wasser Noah, da ich schwur,

daß die Wasser Noah sollten nicht mehr über den Erdboden gehen, also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erbarmer. Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose, siehe ich will deine Steine wie einen Schmuck legen, und will deinen Grund mit Sapphiren legen!

Er überzeuget sie von dem großen Nutzen ihrer Leiden, nämlich eine nähere Bekanntschaft und mehrere Vertraulichkeit mit Gott, der Abschmelzung so vieler Schlacken, des herrlichen Ausganges der Leiden, daß also dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Röm. 8, 18. Hiebey verhält sich der heilige Geist wie ein Advocat und treuer Beystand, der die Sache der Gläubigen über sich nimmt, sie in ihrem Herzen gegen alle Einwendungen und Zweifel vertheidiget, und des Gnadenstandes versichert. Er thut dieses durch das Wort des Evangelii, denn im Gesetz ist weder Rast noch Ruh. Der Trost, den man von Mose herleiten wollte, würde eben so dürre und unfruchtbar seyn, als Sinai, eben so schreckhaft

und

und fürchterlich als jenes Donnern und Blitzen. Der göttlich Traurige, der Trostbedürftige will und muß aus dem Evangelio, aus Jesu Wunden getröstet werden.

d) Die Endzwecke und Absichten desselben. Warum tröstet der heilige Geist? Antwort: 1) damit der Friede Gottes im Herzen der Gläubigen möge erhalten werden. Denn das Zagen und die Zweifel unter dem Leiden wollten den Christen dahin bringen, daß er denken sollte: Gott sey sein Feind geworden, habe den Friedensbund aufgehoben, und sich in einen grausamen verwandelt. Der heilige Geist sagt: nein, das ist nicht wahr, denn Gottes Friede bleibet feste, und was die Vernunft dagegen einwendet, so wisse, daß der Friede Gottes höher sey denn alle Vernunft, Phil. 4, 7. was die Welt dagegen einwendet, so wisse, daß Gott seinen Frieden giebt nicht wie die Welt, sondern einen bleibenden und wahren Frieden, Joh. 14, 26. 27. 2) Damit sie vor dem Verzagen bewahret werden. Denn die Angst des Herzens ist zuweilen sehr groß, und wenn kein Trost da wäre, so müßten sie vergehen in ihrem Elende, aber damit sie den Muth nicht sinken lassen, noch das Vertrauen wegwerfen, so ergötzen seine Tröstungen die Seele. 3) Damit sie desto munterer auf den Wegen

des Herrn einhergehen. Wenn ein müder und abgematteter Wanderer sich durch Speise, Trank und Ruhe erquicket hat, so kann er seinen Weg desto geschwinder fortsetzen, und wenn der heilige Geist die Blöden tröstet, so giebt er ihnen neue Kraft zu ihrem Laufe und Kampf. Ps. 119, 32. Wenn du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg deiner Gebote.

II. Wie man sich dabey verhalten soll.

a) **Kein unbekehrter Mensch soll sich das zueignen.** Denn so wahr es ist, daß der heilige Geist keinen unbekehrten Menschen könne noch wolle trösten, eben so richtig ist auch der Schluß, daß ein solcher sich in seinem dermaligen Zustande dessen durchaus nicht annehmen solle. Man darf nur ein wenig Aufmerksamkeit anwenden, so kann man dieses sonnenklar erkennen. Der heilige Geist tröstet Gottes Kinder, aber unbekehrte Menschen sind das nicht: er tröstet in den Anfechtungsstunden und vertheidiget gegen die Zweifel des Gnadenstandes, aber ein unbekehrter Mensch hat nicht solche Leiden, er zweifelt auch nicht an der Gnade, sondern frech und toll überredet er sich bey allen Sünden, er habe Gnade. Folglich, da ein solcher des Trostes nicht fähig ist, so soll er sich auch desselben nicht anmaßen.

Wir

Wir müssen dieses nothwendig erinnern, denn im öffentlichen Vortrage werden doch auch die allertröstlichsten Lehren bekannt gemacht, daß also auch die Allerruchlosesten dieselben mit anhören, damit sie sich nun aber dessen nicht anmassen, so muß ihnen gesaget werden, daß sie eigentlich das nichts angehe, sondern sie sollten hiebey so denken: das ist eine Erquickung für Kinder Gottes, das sind wir nicht, also wird das auch uns nicht gesagt, wir würden einen Raub begehen, wenn wir uns was fremdes zueigneten! Wer hiebey die Einwendung machet: ey was soll das seyn, das wäre was neues, alle nehmen alles an, was gesagt wird, auch das erquickliche und tröstliche, ohne auf den Seelenzustand zu denken! Wer so denket, der soll wissen, daß er schnurstracks wider Gottes Absicht, und unsre gewissenhafte Amtsführung handelt, denn Gott hat Ezech. 13, 18. das Wehe über diejenigen gerufen, welche den Leuten Küssen unter die Arme und Pfühle zu den Häuptern machen würden, ia Jerem. 15, 19. sagt der Herr: du sollt mein Prediger und Lehrer bleiben, wo du lehrest die Frommen sich sondern von den bösen Leuten. Hieraus schließe man, wie unverantwortlich es sey, alles unter einander mischen, und ob man das eingestehen könne, daß der Gottlose den Trost der Frommen sich zueignen dürfe?

b) Die

b) Die Aufgeweckten sollen desselben nicht zu ihrem Schaden mißbrauchen. Und das würde geschehen, wenn Seelen, die von Sündenschlafe aufzuwachen anfangen, deren Herz und Gewissen Gott hat können rühren, die auf ihre Bekehrung mit Ernst denken, wenn solche Seelen, sage ich, den Trost nehmen und sich zueignen, ehe sie noch die Buße erfahren haben, wenn sie es wollen verhindern, daß der Heilige Geist ihnen nicht soll die Sünde aufdecken, sie nicht darüber betrüben, sondern sogleich den Trost begehren, das hieße desselben mißbrauchen, denn das wäre eben so viel, als wenn ein Pflaster auf eine noch nicht gereinigte Wunde geleget würde. Wo jemand zu frühe getröstet wird, so kann bey ihm die Sünde nicht recht sündig und mächtig, nach dem Gefühl derselben, werden, er kennet ihre Abscheulichkeit noch nicht recht, hat noch kein Entsetzen davor gehabt, sie ist ihm noch nicht recht vergället worden, folglich kann er auch noch nicht des Trostes Süßigkeit schmecken.

c) Die Gläubigen sollen diesen Trost annehmen. Es bestehet aber dieses Annehmen in folgenden: 1) sie sollen den Trost glauben. Daß ihnen von Gotteswegen das gesaget werde, sollen sie glauben; daß Gott sein Liebesherz nicht

ändern

ändern könne, das sollen sie glauben; daß sie den Trost haben, das sollen sie glauben. Folglich ist der Besitz und Genuß dieses Trostes eine Glaubenssache. 2) Sie sollen den Trost nicht eigensinnig ausschlagen. Das geschiehet auch sehr ofte, daß manche Seelen, die wirklich bekehrt und dabey in Aengsten sind, allen zugesprochenen Trost durchaus nicht annehmen wollen; man mag ihnen auch sagen, was man will, so denken sie immer: ja das gehet uns nicht an! Allein das ist dem eigentlichen Grunde nach Eigensinn. Denn wenn jemand über Hunger klaget, man kann es ihm auch ansehen, daß er sehr ausgezehrt ist, man giebt ihm Speise, und er will sie nicht haben, daß ist Eigensinn. 3) Sie sollen durch den empfangenen Trost sich stärken lassen. Denn was einem gegeben wird, das muß man ja auch gebrauchen; man genieße des Trostes, werde desselben recht froh, wende ihn an nicht zur Aufhebung der Leiden, sondern zur neuen Munterkeit und Gedult unter denselben. Hierinnen pflegen es viele zu versehen, daß sie von dem Troste denken, es müsse dadurch das Leiden ganz weggeschaffet werden, o nein, sondern es kommt alsdenn noch wohl stärker, allein der Trost soll uns aufrichten und neuen Muth und Freudigkeit bey der Fortdauer der Leiden einflößen!

Nähere

Nähere Beherzigungen.

1) Ists nicht besser, glauben, leiden und getröstet werden, als nicht glauben, doch Leiden und trostloß verzagen? Das ist eine der vornehmsten Einwendungen gegen die Nachfolge Jesu, daß die Welt meinet: was wäre das für eine Verbesserung des Zustandes durch die Bekehrung, man käme unter das Leiden, und müßte da so manche mißvergnügte Stunde zählen? Allein man halte nur den doppelten Zustand zusammen, so wird man eines jeden Beschaffenheit, und des einen Vorzug erkennen. Der gläubige Nachfolger Jesu leidet nach Gottes Willen, er duldet Glaubensprüfungen und väterliche Züchtigungen durch innere und äussere Bedrängnisse; aber er wird doch auch herrlich getröstet, denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. 2 Cor. 1, 5. Wer sich nicht zum Heilande bekehret, sondern im Unglauben fortfähret, der muß doch leiden, er hat doch Plagen, o er hat wirklich viel gegenwärtiges Unglück im bösen Gewissen, und das größeste wartet noch auf ihn. Bey dem allen aber muß er nicht nur zagen, sondern auch verzagen, trostlos verzagen, er kennet keinen wahren Trost. Was ist nun wohl besser? O gewiß der Zustand der Gläubigen bey den größten Leiden!

2) Wenn

2) Wenn man keine Leiden hätte, so könnte man auch nicht des süßen Trostes theilhaftig werden. Der Wunsch mancher Seelen: ohne alle Leiden zu seyn, gar nichts widriges zu erfahren, ist nicht ein Wunsch zu ihrem Besten, unter andern Ursachen auch deswegen: weil sie mittelbar damit wünschen, auch nicht der Erquickungen des heiligen Geistes zu genießen. Ich drücke dieses mit Fleiß so aus, damit man möge einsehen, daß die Creuzflüchtigkeit uns auch von der Trostquelle zurückhalte. Hätte man keine Leiden, fühlete man nichts drückendes, so würde einen auch nicht der tröstende Zuspruch eindrücklich, noch die Aufrichtung angenehm seyn, man würde die Ueberzeugungen von dem göttlichen Frieden nicht zu schätzen wissen. O der Trost ists werth, daß man auch was leide, um ihn so recht zu schmecken!

Zudem wird man auch so schön geübet, andre Leidende zu trösten. Hat man selbst Leiden erfahren, hat man selbst das Tröstliche geschmecket, o so wird man das auch andern zu ihrer großen Beruhigung sagen können, o da trösten wir auch andre mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott! 2 Cor. 1, 4.

3) O wie süsse ist dieser Trost selbst in der Todesnoth! Gedenket euch, meine Brüder,

der, doch einmal eure letzte Stunde, wenn man da so ohne Kraft und Zierde wird liegen, mit tiefster Herzensangst befallen, wenn man sich die begangenen Sünden und die Strafgerechtigkeit Gottes vorstellet, wenn Satan durch sein Verklagen die Angst vergrössert, und das eigene Herz Verdammungen klopfet, und wenn alsdenn der heilige Geist mit seinem erquickenden Troste vors Herz tritt, wenn er von der Gerechtigkeit Gottes saget: sie ist befriediget und versöhnet von der Sünde: sie ist weg und auf ewig vergeben, von dem Verklagen des Satans: er ist verworfen und seine Anklagen zu schanden gemacht, von den Einwendungen des Herzens: Gott ist größer als das Herz, und der will nicht verdammen, wenn, sage ich, der Heilige Geist dieser der Seelen in der Todesnoth zuspricht, o wie süsse ist das? O wie erholet man sich von der Angst, wenn man siehet, daß unser Advocat die Sache so glücklich und herrlich im Herzen durchsetzet, o wie ruhig und zufrieden kann man da sterben! Der heilige Geist hat uns durch das Wort des Evangelii den Trost verheißen und versiegelt, da wünschet man ihn denn auch in seiner Kraft und in seinem ganzen Umfange zu geniessen, laß, bittet man alsdann, laß nun auch deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesaget hast! Getröstet durch den heiligen Geist lässet sichs gut sterben! Jesu!

Jesu, steh alsdenn mir bey,
Laß mich Armen nicht verderben,
Mach mich aller Aengsten frey
Durch dein Blut und Sterben.
Tröste mich durch deinen Geist,
Der mich heißt
Gottes Kind und Erben!

Die sechste Betrachtung.

Wer den hohen Adel der Kindschaft bey Gott nur einigermaßen kennet, wer die herrlichen Vorrechte und seligen Folgen dieses Standes nur in etwas betrachtet, der wird wohl nicht lange anstehen, sich um die Aufnahme in diese so beglückte Zahl zu bekümmern. Denn ich denke noch immer: die armen Menschen, welche darnach ganz und gar nicht trachten, kennen das Glück der Kinder Gottes nicht! Höret einmal, was Paulus hievon saget Gal. 4, 6. Weil ihr denn Kinder seyd, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreyet Abba, lieber Vater. O wie beruhigend und ergötzend klingt es doch, wenn ein Lehrer mit wahrer Ueberzeugung zu seinen Zuhörern sagen kann: ihr seyd Kinder

Gottes, ihr seyd wiedergebohrne, bekehrte Leute, wenn er weiß, daß sie nicht mehr Knechte, sondern Kinder sind, nicht mehr unter knechtischer Furcht beben, sondern kindlich mit ihrem Gott umgehen! Paulus sagte das zu den Gläubigen in Galatia, weil ihr denn Kinder seyd, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen. Der Herr Jesus hat uns die Sendung und Ertheilung des heiligen Geistes erworben und verheissen, es wird dieser Gnadengeist an alle Herzen gesendet, daß er an denselben arbeite, und sie zur Gnadenannehmung bereite, wer nun da sein Herz lässet aufthun, bey dem kehret er auch ein, er wird ins Herz gesendet. Er ist ein Geist des Sohnes Gottes, denn er gehet auch von ihm aus, hat auf seiner Menschheit geruhet, ist durch ihn erworben, verheissen und ertheilet. Er machet uns auch zu Gottes Kindern, nimmt den Stand und die Furcht der Knechtschaft hinweg, schenket dagegen Freymüthigkeit und kindliches Zunahen zu Gott. Er schreyet Abba, lieber Vater! Denn hat er uns zu Kindern gemacht, so lehret er uns auch die vertrauliche zärtliche Sprache, den Genuß des Kindesrechts, daß wir sagen: Abba, lieber Vater! Und weil alle zu dieser Gnade eingeladen werden, und alle, die an Jesum glauben, dieses Kindesrechts genießen, so bedienet sich der Apostel theils eines Wortes aus

der

der Sprache der Juden, Abba, theils aus der Sprache der Heiden, lieber Vater, denn wer Jesum aufnimmt, der bekommt die Macht, ein Kind Gottes zu werden, er mag vor seiner Bekehrung gewesen seyn, wer er wolle. Es ist aber merkwürdig, daß Paulus sagt, der heilige Geist schreye selbst so im Herzen; und Röm. 8, 26. 27. redet er noch ausführlicher hievon: desselbigen gleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebühret, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichen Seufzen. Der aber die Herzen forschet, der weiß, was des Geistes Sinn sey, denn er vertritt die Heiligen, nachdem das Gott gefället. Hieraus wollen wir betrachten:

Den großen Trost der Gläubigen aus der Fürbitte des heiligen Geistes.

I. Die Fürbitte des heiligen Geistes.

II. Der große Trost der Gläubigen aus derselben.

I. Die Fürbitte des heiligen Geistes.

a) Der heilige Geist machet uns nicht allein zum Gebet tüchtig, sondern er betet auch selbst in uns. Beten zu können, daß man seine Noth und Anliegen Gott entdecket und ihn herzlich um seine Hülfe anflehet, das ist überhaupt eine Gnade. Die Natur kennet die Noth nicht recht, fühlet sie nicht, suchet auch nicht an gehörigem Orte Hülfe. Der heilige Geist ists, der uns beten lehret; denn also ist er verheißen, Zach. 12, 10. ich will ausgießen den Geist der Gnaden und des Gebets. Doch nicht allein, daß der heilige Geist uns lehret beten, sondern er betet auch selbst in uns, er als die dritte Person in der hochgelobten Dreyeinigkeit ist selbst im Herzen da, und betet selbst in demselbigen. Denn die Bibel sagt nicht allein, daß wir durch ihn rufen Abba lieber Vater, Röm. 8, 15. sondern auch, daß er selbst in unsern Herzen schreye Abba lieber Vater. Gal. 4, 6.

b) Der heilige Geist hilft unserer Schwachheit auf, und vertritt uns mit unaussprechlichen Seufzen. Die Gläubigen sind annoch mit vielen Schwachheiten umgeben, so wie in ihrem ganzen Christenthum, also auch besonders in der Gebetsübung. Sie wissen sehr ofte nicht, was ihnen am nothwendigsten wäre, entwe-

entweder die Milderung des Leidens, oder desselben Fortdauer. Sie wissen auch nicht, wie sie bitten sollen, es fehlt ihnen an gehöriger Durchschauung der Noth, an Muth sich zu entdecken, an Worten sich auszudrücken, da ist noch viele Gebetsschwachheit. Allein der Fürbitter, der heilige Geist, hilft da auf, er fasset die Last mit an, setzet gleichsam die Schulter mit unter, und hilft tragen. Das thut er, indem er unsern geistlichen Mangel zu erkennen und zu fühlen giebt; denn durch solches Gefühl des Unvermögens treibet er uns an, ihn um Hülfe anzuflehen, aber von selbst würde es wohl kein Mensch glauben, daß er so elend sey, wenn ihn nicht der heilige Geist zu solchem Gefühl brächte. Er breitet die göttlichen Verheissungen vor dem Herzen aus, er schmecket ein sehnliches Verlangen nach der Helfersgnade, er giebt Kraft in die Verheissungen hineinzugreifen und sie anzunehmen.

Er vertritt uns aber auch selbst mit unaussprechlichem Seufzen, schreyet, seufzet, flehet selbst in uns, welches alles unaussprechlich ist

Uns zwar und unserm Munde,
Gott aber wohl bewußt,
Der an des Herzensgrunde
Ersiehet seine Lust.

c) Er thut dieses in den Herzen der Heiligen. So lange also ein Mensch als ein

Unheiliger in den Lüsten der Erden sich herumwelzet, so lange kann der heilige Geist nicht in ihm wohnen noch ihn vertreten, denn solche fleucht er, die betrüben ihn Eph. 4, 30. die erbittern und entrüsten ihn. Es. 63, 10. Sondern er vertritt die Heiligen, und das sind solche Leute, denen Jesu heiliges Verdienst durch den Glauben ist zugeeignet worden, 1 Cor. 6, 11. die dahero auch von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes sich reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes, 2 Cor. 7, 1. die sich enthalten von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten. 1 Petr. 2, 11. Ich denke hiebey: da selbst der heilige Geist solche Leute Heilige nennet, warum will denn die Welt ihnen diesen Namen absprechen? Höret doch, ihr Verächter der geheiligten Kinder Gottes, wollet ihr mit dem Herrn hadern, daß er seine Kinder so nennet, wollet ihr die Sprache und Ausdrücke des heiligen Geistes tadeln? Die Heiligen sind von selbst schon so bescheiden, daß sie sich selbst nicht leichtlich so nennen würden, aber ihr werdet euch doch wohl nicht dagegen empören, daß der heilige Geist sie so benennet? Und warum seyd ihr denn so böse darauf? Sehet auf euer besudeltes Herz, und auf euren beschmutzten Wandel!

Der Geist des Herrn bittet in aller Gläubigen Herzen, er vergisset und versäumet keinen ein-

einzigen, sondern da er eines jeden Noth und Schwachheit kennet, so kommt er auch einem jedweden zu Hülfe. Möchte man doch diese Gnade recht schätzen lernen! Das Herz eines bekehrten und geheiligten Menschen, so schlecht es sich auch immer fühlen mag, so niederträchtig auch die Welt einen solchen ansiehet und behandelt, so ist ein solches Herz doch eine Betkammer des heiligen Geistes. Ehre genung, reiche Ersetzung aller Schmach!

d) Die Fürbitte des heiligen Geistes ist von der Fürbitte Jesu unterschieden. Wir wissen das von dem Hohenpriesterlichen Amte Jesu, daß er unser Fürbitter sey, nun sagen wir auch von dem heiligen Geiste, daß er uns vertrete, da fragt sichs: ist dieses auch von einander unterschieden? Antwort: ja und zwar auf folgende Art: Jesus bittet als der Gottmensch nach beyden Naturen, der heilige Geist aber nur als Gott, denn er ist nicht Mensch geworden. Der Heiland beruft sich bey der Vorbitte auf sein eigenes Verdienst, der heilige Geist aber auf Jesu Gnugthuung. Jesus bittet für alle Menschen, für Bekehrte und Unbekehrte, nämlich für jene Erhaltung in der Gnade, für diese Anbietung und Ertheilung derselben; der heilige Geist vertritt nur allein die Gläubigen,

denn die andern fühlen kein Elend und suchen auch keine Hülfe. Jesus bittet zur Rechten des Vaters im Himmel, denn ob er wohl freylich nach beyden Naturen allenthalben ist, so sagt doch Paulus Ebr. 9, 24. er ist eingegangen in den Himmel selbst, um zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns; der heilige Geist bittet in den Herzen der Gläubigen. Unser Heiland bittet auch mit Worten für uns, denn wenn er seine verklärten Lippen und Zunge nicht gebrauchen dürfte, so wäre das seiner allervollkommensten Erhöhung nicht gemäß; der heilige Geist bittet ohne Worte auf eine ihm gemäße Art.

II. Der große Trost der Gläubigen hieraus.

a) Je schwächer man sich fühlet, desto nöthiger und gewisser ist die Fürbitte des heiligen Geistes. Es pflegen die Gläubigen mehrentheils einen falschen Schluß aus ihren Schwachheiten zu machen, daß sie nämlich immer daher auf den Zorn Gottes, aufs verlassen und verstoßen seyn, schließen. Man siehet, daß man freylich nicht so sey, wie man seyn sollte, man fühlet noch so manche unlautere Regung, unter dem Leiden reget sich noch Mißtrauen und Ungedult, man fühlet Untüchtigkeit zum Gebet, kann nicht

nicht brünstig, nicht anhaltend beten, man wollte so recht mit Gott ringen, kann aber fast kein Wort vorbringen, da denket man denn sogleich: nun sey alle Gnade aus, nun sey keine Hofnung mehr übrig! Aber o wie falsch ist doch der Schluß! Vielmehr sollte man zu seinem Troste so schließen: nun da ich so sehr schwach und elend bin, so ist mir der Beystand des heiligen Geistes desto nöthiger, da ich schon nicht mehr rufen und beten kann, so wird er ja nach seiner Güte und treuen Zusage gewiß mein Fürbitter seyn, nun brauche ich ihn ja am allernöthigsten! Er wird sein angefangenes Werk nicht liegen lassen! Hat er sich mit mir Armen die Mühe gemacht in der Aufweckung und Bekehrung, o so wird er nicht zugeben, daß meine Schwachheit mich verzagend mache, er wird seine Hand nicht von mir abthun, sondern eben aus dem Gefühl meiner großen Schwachheit schließe ich: er ist mir nahe, und da ich nicht beten kann, so betet er!

b) Durch die Fürsprache des heiligen Geistes wird unsers Herzens Meinung am allerbesten entdecket. Und das sagen, nach meinen Gedanken, die Worte Röm. 8, 27. der aber die Herzen forschet, weiß was des Geistes Sinn sey. Man darf nur untersuchen, wen der Apostel unter dem Herzenskündiger allhier ver-

stehe, nicht den Vater, denn er sagt, daß der Herzenskündiger uns vertrete, aber das schreibet die Bibel sonst nirgend dem Vater zu, ob er gleich auch die Herzen prüfet. Er verstehet hier auch nicht den Sohn, denn von dessen Fürbitte schreibet er hier nicht, sondern er verstehet den heiligen Geist. Denn der Apostel hatte vorher gesagt, dieses wären unaussprechliche Seufzer, wir könnten darinn nicht eigentlich entdecken, was eigentlich alsdenn der Sinn und Meinung unsers Herzens sey, dazu gehöret ein Herzenskündiger, darauf spricht er v. 27. welcher aber die Herzen forschet, der weiß, was des Geistes Sinn sey, denn er vertritt die Heiligen, er verstehet am besten, welches der Sinn unsers Geistes und Herzens dabey sey. Denn freylich, wir können unsers Herzens Sinn nicht ganz ergründen, andere Menschen können das auch nicht, aber der heilige Geist kann das, er kann Herzen und Nieren prüfen, vor ihm ist alle unsre Begierde, und unser Seufzen ist ihm nicht verborgen. Er weiß immer, was wir haben wollen, ob wir es gleich nicht so sagen und entdecken können, er kann es am besten entdecken, denn er verstehet unsern ganzen Sinn. Aber das ist tröstlich, ungemein tröstlich! Ich kanns dir, mein lieber Gott, nicht so alles sagen, was mich drücket, was ich so gerne haben wollte, nun dein Geist, der

meinen

meinen ganzen Sinn weiß, der kanns am besten entdecken, der erkläret meine Noth, der sagt den ganzen Umfang meines Elendes, denn er forschet die Herzen!

c) **Diese Fürbitte ist dem Herrn ganz gefällig.** Höret doch, meine Geliebtesten, höret doch, dieses ist das rechte, dem Herrn wohlgefällige Gebet, das sein Geist selbst in euch thut, denn er vertritt nach dem, das Gott gefället. Er bittet nach dem Willen Gottes, so wie ers haben will, in Absicht auf die rechte Stunde, auf die Art und Weise der Hülfe, er bittet, daß es so möge erfüllet werden, wie es war verheissen worden. Und das Gebet ist auch dem Herrn durchgängig gefällig, in dem Beten ist nichts unvollständiges, denn es verrichtet dasselbe der allervollkommenste Geist selbst, das Gebet gefällt auch dem Herrn ganz, denn er ist selbst der Urheber davon. Und das ist ein ungemein großer Trost bey der Mangelhaftigkeit unserer Gebete. Freylich ist unser Gebet an sich selbst was schlechtes, weder vollständiges noch dem Herrn ganz gefälliges, aber der Geist des Herrn, der in uns wohnet, der betet Gott gefällig.

Anwendung.

1) **Wie gut wäre es doch, wann die unbekehrten Menschen suchten, mit dem heiligen**

ligen Geiste bekannt zu werden, damit auch sie diese Wohlthat erlangen möchten. Denn wer sich nicht im Stande der Gnaden befindet, wessen Herz und Sinn noch nicht ist verändert worden, der wird doch wohl bey diesem Vortrage so vernünftig und so billig seyn, daß er es gestehet, daß der heilige Geist nicht in ihm wohne, daß er also seiner Fürbitte auch nicht genieße. Denn ich wüßte nicht, wie ich das nennen sollte, wenn Sündenknechte auch noch wohl vorgeben wollten, in ihrem Herzen wäre der heilige Geist, der vertrete sie da mit unaussprechlichem Seufzen, und wenn sie einmal sterben würden, so würde er noch in ihnen Abba schreyen! Nein, liebe Mitmenschen, so müsset ihr nicht denken, denn das wäre ja frech, ausgelassen und unvernünftig gedacht, dadurch würdet ihr uns alle Hofnung benehmen, daß ihr noch könnet gebessert werden! Sehet nur, wir wollen euch zur Erkenntniß und Gefühl eures Elendes anleiten, und ihr wollet uns entgegen rufen: o wir haben schon alle Gnade, o wir sind schon Gottes Kinder, o mit uns stehet es schon recht sehr gut! Nein denket nicht so, sondern suchet erst mit dem heiligen Geiste bekannt zu werden, alsdann erhaltet ihr auch diese Wohlthat. Man denke nicht, als ob man dem andern das nicht gönnete, daß der heilige Geist ihn vertrete, o wir gönneten euch das nur gar zu gerne,

ja

ja wir wollen euch noch die rechten Wege zeigen, wie ihr dazu gelangen könnet. Aber ohne Bekehrung und Sinnesänderung kann man das nicht überkommen, und eben darum bittet den Herrn, lasset es ihm zu, da er euer Herz ändern will!

2) Die selige Erfahrung dieser Wohlthat lehret uns auch, für andere und mit andern beten. O wer das erfahren hat, wer da weiß, wie tröstlich es sey, wenn der heilige Geist in den Stunden der Angst und Noth für uns betet, der wird auch alsdenn wiederum der Noth anderer sich in christlicher Fürbitte annehmen, der wird nicht unempfindlich und gleichgültig dabey seyn, wenn andere unter tausend Schmerzen stöhnen, sondern er wird dieselben Gott im Gebet vortragen. Er wird auch alsdenn mit andern beten, sich mit ihnen zu gemeinschaftlichen Seufzern vereinigen, und dem Heilande seine Verheissung vorhalten: wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel Matth. 18, 9. Daher folget denn auch zugleich, daß Menschen, die das selbst nicht erfahren haben, auch bey der Noth anderer unempfindlich sind, daß sie denken: ey was gehen uns andere Leute an, o wer wollte sich damit was zu thun machen, o ein jeder hat seine Last

zu

zu tragen! Aber hättet ihr nur den Beystand des heiligen Geistes erfahren, o ihr würdet auch gerne dem andern seine Last tragen helfen und für ihn beten! Denn diese Gnade macht uns sehr theilnehmend an der Noth des andern.

3) Es ist unmöglich, daß das gottgefällige Gebet nicht sollte erhöret werden, da Jesus und sein Geist für uns beten. Ihr wisset doch nun, meine Brüder, daß wir zwey Advocaten haben, die göttlich weise und mächtig sich unserer Sache annehmen? Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum, wir haben einen Fürsprecher im Herzen, den heiligen Geist, nun die kann der Vater nicht verschmähen, zu deren Bitten kann er nicht nein sagen! Wenn nun der heilige Geist uns beten lehret, wenn er selbst in uns seufzet, wenn unsre Gebete in die hoheprieſterliche Fürbitte Jesu geleget werden, wenn Jesus sich selber bey dem Vater unsrer Sache annimmt, wenn wir nach seinem Willen bitten, kann das vergebens seyn, kann die Erhörung davon, wenn sie auch schon nicht sogleich geschieht, dennoch gänzlich ausbleiben? Nein! Und eben hieraus folgern wir auch zugleich: wenn wir einstens die Tage unserer Wallfarth beschließen werden, so wird auch noch alsdann der Geist des Herrn in uns seyn, da unser

ser Mund nicht wird können frey reden, so wird er in unsern Herzen schreyen. Nun so suche man doch in der gläubigen Gemeinschaft mit ihm bis zum letzten Athemzuge zu bleiben:

Herr, wenn ich nicht mehr sprechen kann,
So nimm den letzten Seufzer an:
Gott sey mir Sünder gnädig!

Die siebente Betrachtung.

Ob es denn auch mag wahr seyn, daß der leidende Christ so unglücklich ist, wie die Welt es vorgiebt? Ob er denn auch in Gottes Augen das mag seyn, was er in den Augen der Welt ist? Ob er denn auch von Gott mag so verstoßen seyn, wie ihn die Welt verstößet und verwirft? Man höre doch hier auf die Antwort des heiligen Geistes 1 Petr. 4, 14. selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. Bey ihnen ist er verlästert, aber bey euch ist er gepreiset. Nun so schweig, Welt, mit deinem Urtheil, oder schreye auch tausendmal: Jesu Nachfolge wäre ein unglückliches gequältes Leben,

wir

wir wissens nun wohl besser, der Herr, der allein glücklich machen kann, der sagt selbst, selig seyd ihr! Wir hoffen nicht allein die Seligkeit im Himmel zu erlangen, sondern wir sind schon durch den Glauben im Gnadenreiche selig und mit Christo vereiniget; und das sind wir nicht allein in Hallelujastunden, sondern auch in Leidenstagen mitten unter den Trübsalen, selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über den Namen Christi. Der Name Christi, seine Person, sein Verdienst, seine Lehre, der Glaube an ihn, und das redliche Bekenntniß von ihm, sind der Welt lauter verhaßte Dinge, wer ihr damit ankommt, den verfolget sie auf tausend Arten, durch Beschimpfungen, Schmach und Lästerreden, oder auch auf thätliche Weise. Nun wer das duldet und leidet, der ist glücklich und selig, aber woher das? Denn der Geist ruhet auf euch. Der Geist der Herrlichkeit, der an sich selbst der allerherrlichste ist, und alle Vollkommenheiten hat, dem alle Ehre und Herrlichkeit gebühret, der euch herrlich machet, der der Geist Gottes ist, Gott selbst, der vom Vater und Sohne ausgehet, mit ihnen gleiches Wesens und gleicher Majestät ist, der ruhet auf ihnen, er ist bey und in ihnen, er bleibet auch bey ihnen, er hat ein Wohlgefallen an ihnen, es ist ihm angenehm, in ihnen als in seinen Tempeln zu woh-

wohnen. Bey den Feinden der Christen wird er verlästert, denn die schmähen auf das, was in und durch die Gläubigen gewirket wird, aber das ist eine Schmach, die dem Geiste Gottes selbst angethan wird; bey den Gläubigen wird er gepreiset und verherrlichet, denn die erfahren seine Gnade und Trost, und danken ihm dafür. Wir wollen dieses anjetzo etwas umständlicher betrachten, und mit dem Exempel der ersten Jünger Jesu und auch der übrigen Gläubigen zu erläutern suchen. Gott erhöre uns, da wir um seinen Seegen bitten im Vater Unser, und singen aus dem Liede: Ach treuer Gott, barmherzigs Herz v. 14-16.

Vesperlection am I. Pfingsttage, Apostelg. 2, 1-13.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, — — — voll süsses Weins.

Die Glückseligkeit derjenigen, auf welche der Geist der Herrlichkeit ruhet.

I. An dem Exempel der ersten Jünger Jesu.
II. An allen andern Gläubigen.

I. An dem Exempel der ersten Jünger Jesu.

a) Der Geist der Herrlichkeit ruhete auf ihnen mit seinen Heiligungsgaben, und dahero waren sie glückselig. Es waren die Apostel und die übrigen am Pfingsttage Versammlete solche Leute, welche die Heiligungsgaben erlanget hatten, sie glaubten an Jesum als ihren Herrn und Gott, Joh. 20, 28. sie glaubten, daß er von Gott ausgegangen sey, und liebten ihn, Joh. 16, 27. sie hofften von ihm die Seligkeit, und zwar in seinem Namen allein. Apostelg. 4, 12. Kurz diese Jünger waren bekehrte fromme Leute, ob sie gleich noch manche Schwachheiten und Gebrechen an sich hatten, daß sie z. E. noch kurz vor der Himmelfahrt von einem weltlichen Reiche Israels redeten, so hatten sie doch Gnade, wahre Gnade, und ihre Schwachheiten hoben doch gewiß nicht die Gnade auf. Ich will dieses aus dem heutigen Texte beweisen: Da der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bey einander. Diese Einigkeit des Geistes war ein Beweiß, daß sie zu dem einen Leibe Christi gehöreten, durch den einen Geist belebet und regieret würden, und einerley Hofnung des Berufs hätten. Eph. 4, 4. Diese ihre Einigkeit und einmüthige Versammlung wendeten sie an,

um

um sich im Gebete zu vereinigen, Apostelg. 1, 14. und nach dem Befehl Jesu auf die Verheissung des Vaters zu warten. v. 4.

Man siehet hieraus, was das für eine Gnade und ganz sichrer Weg zum Segen sey, wenn besonders die Bothen und Knechte Christi in einer Einigkeit des Geistes leben, wenn sie im Bande der Liebe und des Friedens sind, wenn sie alle auf einen Endzweck arbeiten, nämlich die Ehre ihres Herrn und die Rettung der Seelen, wenn sie alle durchs Gebet aus einer Quelle, nämlich aus Jesu Fülle, Gnade um Gnade zu nehmen suchen, warlich das ist was schönes, nöthiges und recht gesegnetes!

Eine bloß äusserliche Einigkeit, ein bloß natürlicher bürgerlicher Friede, will es gar nicht ausmachen; denn dabey ist keine Anfassung im Geiste, dadurch können keine Anfälle des Geistes der Uneinigkeit besieget werden, das ist nur ein natürlicher Grund, darauf kann auch weiter nichts als was natürliches gebauet werden. Aber ganz anders ist es mit der Einigkeit im Geiste, durch den Geist Gottes gewirket. Ps. 133, 1-3. Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen! Wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupt Aaron herabfleußt in seinen ganzen Bart, der

herab fleußt in sein Kleid. Wie der Thau, der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion, denn daselbst verheißt der Herr Seegen und Leben immer und ewiglich. O wie dringend ist also die Pflicht einer Gemeine, eines jeden Gliedes derselben und auch der Lehrer, um die Anrichtung und Erhaltung solcher Einigkeit zu bitten! Nun die ersten Jünger waren dabey glücklich, daß sie die Heiligungsgaben hatten, daß sie Glauben, Vergebung, Liebe und Hofnung hatten, durch solchen Glauben waren und wurden sie selig.

b) Der Geist der Herrlichkeit ruhete auf ihnen mit seinen Wundergaben, und machte sie zu ihren Aemtern tüchtig, daher waren sie glücklich. Am funfzigsten Tage nach Ostern kam der heilige Geist über sie, nach der alttestamentischen Weissagung und der ausdrücklichen Verheissung Jesu, daß er sie mit Feuer und dem heiligen Geiste taufen wollte. Er ertheilete ihnen die Gaben, fremde Sprachen, die sie nie gelernet, zu reden, und zwar so, als wenn sie in einer jeden geboren und erzogen wären. Alle die Fremden, welche sich zu Jerusalem aufhielten, höreten ihre eigene Sprache und sagten zu einander: das ist ja unsre Sprache, und die Leute sind doch alle aus Galiläa, wie können sie das? Aber der heilige Geist ertheilete

ihnen

ihnen diese Gaben! Er bedienete sich dabey des Windes und des Feuers, denn es geschahe schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. Und so sollte es nun werden mit dem Evangelio, die Stimme und der Schall der Boten sollte ausgehen in alle Lande, und alles mit dem Evangelio erfüllet werden. Auch des Feuers bedienete er sich hiebey, denn man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig, und er satzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Nun sollte eben die Macht und Kraft des Evangelii recht ausbrechen, den Unglauben und Aberglauben verzehren und davon die Herzen reinigen.

Hiedurch wurden die Apostel zu ihren Aemtern ausgerüstet und tüchtig gemacht; denn sie sollen allen Zungen und Sprachen die großen Thaten Gottes in der Sendung seines Sohnes predigen, das hätten sie aber nicht gekonnt, wenn sie die Sprachen nicht reden konnten, und dieselben erst zu erlernen, dazu war gar keine Zeit noch Gelegenheit. Gott gab ihnen diese Gaben wunderbarer Weise. Und das war für sie ein Glück, das sie so zu ihrem Amte ausgerüstet wurden, denn was hätten sie darohne bey fremden Völkern machen wollen, wie hätten sie es bey den Juden können darthun, daß sie die wären, von welchen Joel geredet?

Ich merke hiebey an: die ordentlichen Amtsgaben, die Knechte Christi nun noch haben, sind noch eine Gabe von Gott, es ist ein Glück mit Demuth und Dankbarkeit zu erkennen, daß man die Fähigkeiten erlanget, die zur Amtsführung nöthig sind. Denn es schmecket so gräulich Gottesvergessen, wenn man Amtsgaben und Amtsfähigkeiten ohne Gott, ohne Gebet, ohne Gottesfurcht zu erlangen gedenket, und die darohne erlanget werden, die werden auch nicht sehr weit reichen, dadurch wird Jesu Reich nicht sehr vergrössert, und Satans Reich wohl nicht sehr vermindert werden! Es bleibt wohl bey Jacobi Worten: Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommet von oben herab, von dem Vater des Lichts. Jac. 1, 17. O man rufe den Herrn an, denn der ists ja, der auch schon die natürlichen Gaben gegeben, der muß dieselben heiligen, und auch die übrigen ertheilen!

c) Der Geist der Herrlichkeit ruhete auf ihnen mit einer ausserordentlichen Standhaftigkeit und Gedult im Leiden, und daher waren sie glücklich. Es gieng das Leiden so gleich bey ihnen an, indem die verstockten Juden, und wohl vornehmlich die feindseligen Pharisäer, so gleich lästerten, als ob sie trunken, und also nicht recht bey Sinnen wären. Aber

da

da bewieſe ihnen Petrus im folgenden, daß er und ſeine Brüder den heiligen Geiſt hätten, er redete mit einer ganz beſondern Freymüthigkeit und Standhaftigkeit, er widerlegte ſie nicht nur ganz beſcheiden, ſondern er ſuchte auch mit einem erbarmenden Mitleiden dieſe Spötter für das Reich Jeſu zu gewinnen, worinnen es ihm auch bey einigen gelung, daß es ihnen durchs Herz gieng, und alſo auch einige von der Spötterbank gerettet wurden.

Noch mehr bewieſen ſie nachhero ihre Standhaftigkeit und Gedult. Wenn ſie z. E. geſtäupet wurden, ſo giengen ſie frölich davon, Apoſtelg. 5, 41. in den Gefängniſſen ſangen ſie Loblieder, Apoſtelg. 16, 25. ſie erlitten die ſchmerzlichſten Todesarten, und bewieſen dabey eine wunderbare Standhaftigkeit und Gedult. Aber eben dabey waren ſie auch recht glücklich. Denn ſie beſtätigten hiedurch die Wahrheit ihrer Lehre, ſie bezeugten in ihren eigenen Beyſpielen die Kraft derſelben, leidend und ſterbend gewannen ſie noch viele, welche ſich zum Leben, das aus Gott iſt, führen ließen.

II. An allen übrigen Gläubigen.

a) Der Geiſt der Herrlichkeit ruhet mit ſeinem Heiligungsgaben auf allen Gläubi-

gen. Ein jeglicher, der bekehret ist von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, der hat dieses, daß er an den Herrn Jesum glaubt, daß ihm seine Sünden sind vergeben, daß er mit Kräften der Heiligung ausgerüstet, daß er Liebe zum Heilande und seinem Nächsten hat, daß er hoffet, zu ihm zu kommen, ein jeglicher, sage ich, der wahrhaftig bekehrt ist, und die selige Herzensveränderung erfahren hat, der hat dieses, und obgleich das Maaß, die Empfindung, Gewißheit, Freudigkeit und dergleichen sehr unterschieden sind, so ist doch die Sache selbst bey ihnen allen, nämlich die Heiligungsgaben.

Es hat ihnen dieses alles der Geist der Herrlichkeit ertheilet, von Natur haben sie das nicht, durch eigenes Bestreben und Bemühen wirds nicht erlanget, sondern sie haben das vom Geiste Gottes, der seine Herrlichkeit, Weisheit, Macht, Gnade und Liebe dadurch bewiesen hat, der den Erlöser dadurch in ihren Herzen verkläret. Es ist ihnen dieses alles zuerst geschenket worden in der heiligen Taufe, denn die wirket Vergebung der Sünden, Gott hat uns selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt Tit. 3. 5. Nachdem sie aber den Taufbund gebrochen, und dem Herrn untreu geworden, so sind sie in der großen Buße wieder zurück gekehret,

kehret, habens gemacht wie der verlohrne Sohn, der in sich schlug, sich aufmachte, und wieder zu seinem Vater gieng. Da sie sich von neuem bekehret, so sind sie denn auch wieder begnadiget worden, der Geist der Herrlichkeit hat wieder ihre Herzen eingenommen, er ruhet auf ihnen.

b) Daher sind sie auch recht glückselig. Ich denke hiebey: das werde ich nicht einmal beweisen dürfen, daß derjenige glücklich sey, in dessen Herzen der heilige Geist dieses wirket. Denn das wird doch wohl ein jeder eingestehen müssen, es sey ein recht vergnügtes Leben, wenn man im Glauben des Sohnes Gottes lebet, wenn man Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott hat, wenn man von der Sünden frey und Gottes Knecht geworden, daß man seine Frucht hat, daß man heilig wird. Das Gegentheil erläutert dieses auch. Denn sehet an die Menschen, die keinen Glauben haben, sondern in Sünden leben, o die sind geistlich todt, die keine Vergebung haben, o die haben ja schon in den Gewissensbissen einen Vorschmack der Höllen! Aber o ein glückseliges Leben, wenn man Glauben und Vergebung! Wie glücklich ist man dabey im Leiden, wenn man in Anfechtungen ist, wenn man Verfolgung und Trübsal um der Wahrheit und des Gewissens zu Gott verträget,

und der Geist der Herrlichkeit ruhet da auf uns, welch ein Glück! Da achtet man es Gnade, was zu leiden, da ist man auch unter den Trübsalen getrost und freudig Röm. 8, 16. 17. Und o wie glücklich ist man dabey im Tode? Denn höret doch, meine Brüder, die ihr den Geist aus Gott erlanget habet und mit dem Geiste der Verheissung versiegelt seyd, was haltet ihr von eurem Tode? Antwort: er wird uns ein Schlaf seyn, wir werden ruhen von aller Mühe und Arbeit, und wenn er wird kommen, so werden wir in Frieden fahren! Ja, aber woher das? Antwort: weil der Geist der Herrlichkeit auf uns ruhet, der tröstet und erquicket uns auch in der Todesnoth, er wird unser Leiter und Führer bleiben auch durchs finstre Todesthal! O seliges Sterben, wenn der Geist der Herrlichkeit auf uns ruhet!

Anmerkungen.

1) Dieser herrliche Geist ruhet auf keinem Herzen, welches noch mit dem Unflath der herrschenden Sünden angefüllet ist. O wie herzlich bitte ich doch alle unbekehrte Menschen, sich ja nicht zu betrügen, und im falschen Wahn zu überreden, als wenn sie auch diese so glückliche Leute wären, die das alles hätten! O es ist unmöglich, daß dieser so herrliche und

heilige

heilige Geist auf einem Herzen ruhen sollte, das noch durch die Sünde beherrschet wird! Ueberleget das, und saget bey euch selbst: ja so ists, wir haben uns bishero dessen überredet, und nun sehen wir es wohl ein, daß solches dem heiligen Geiste ganz unanständig ist! Sollte wohl ein unreines Herz eine Wohnung des so heiligen Gottes seyn? Es ist nicht die Rede von Fehlern und Schwachheiten, als welche einem auch noch bey aller Gottseligkeit ankleben, in so fern auch die Himmel nicht rein vor Gott seyn, da er auch in seinen Heiligen Tadel findet, sondern es ist die Rede von der Herrschaft der bösen Lüste, vom Wandel, da man sich mit den Sünden beflecket und besudelt, davon sage ich, daß es unmöglich sey, daß der Geist der Herrlichkeit mit einem solchen könne Gemeinschaft haben. Und das verlange ich eben von einem jeden unbekehrten Menschen: sey so vernünftig, so billig, daß du das selbst überdenkest und eingestehest, wenn ein Mensch noch so beschaffen ist, daß Gottes Geist in ihm wohnen könne! Und so ist warlich das Herz eines jeden Sündenknechts. Ich fordere solche eure eigene Geständnisse nur deswegen, damit ihr daraus schließen möget, nun so müssen wir uns bekehren, nun so müssen wir Gott bitten, daß er unsre Herzen mit JEsu Blut wasche, damit sein heiliger Geist in uns wohnen könne!

Ja

Ja ja, thut das doch, bittet ihn doch ernstlich, er wird euch ein neu Herz geben, wie er es verheissen hat, er wirds thun!

2) Wenn dieser Geist der Herrlichkeit auf uns ruhet, was bekümmert man sich da um alle Eitelkeiten dieser Erden? Hier lernet der Welt mit allen ihren vergänglichen Dingen vergessen! Was soll Ehre, Reichthum und Wollust für unsern unsterblichen Geist, was sollte ihm das helfen? O wir haben empfangen den Geist aus Gott, wir haben den Geist der Kindschaft, o Ehre gnung! Wir haben den Geist der Liebe, die Liebe Gottes ist in unsre Herzen ausgegossen durch den heiligen Geist, o Vergnügen genug! Wir haben den Geist der Hofnung, einstens alles zu erben, o Reichthum gnung! Offenb. 21, 7.

Das ist, meine Brüder, eine solche Gnadenfülle, daß man ja leichtlich des andern vergisset, und dasjenige gar nicht einmal haben will, was einem am Genuß derselben konnte hinderlich seyn. Und das Wort höret besonders ihr armen und verachteten Gläubigen, nehmet das zu eurem so ganz eigenen und besondern Trost. Werdet doch nicht irre am blendenden Glück der Gottlosen, wünschet euch nicht dasselbe mit dem Verluste des eurigen! O ihr habt

Gnade,

Gnade, ihr habt den Geist der Herrlichkeit in euch, und hoffet ein herrliches Erbe, wolltet ihr nicht damit vergnügt, und dabey ruhig seyn? O wenn ihr das habt, denn habt ihr wohl, was euch ewig erfreuen soll! Ihr seyd reich in Gott und habet den köstlichen Gewinn der Gottseligkeit und des Begnügens, ja ja als die nichts inne haben und doch alles haben!

3) Ob es gleich zuweilen den Gläubigen verborgen ist, daß der Geist der Herrlichkeit auf ihnen ruhet, so ist es doch an dem. Denn freylich in der Stunde der Anfechtung denken die Christen von ihrem Zustande ganz anders, als wie es wirklich ist. Sie sehen nur immer auf das Creutz, so sie drücket, sie betrachten nur immer das Unangenehme, welches denn freylich nicht Freude zu seyn dünket, daher kommen denn auch die vielen Klagen und Seufzer. Allein dem ohngeachtet ist doch der Geist der Herrlichkeit in euch, und wo ihr fraget: ja woher weiß man das? so ist die Antwort: du bist ja noch da, die Anfechtung hat dich doch noch nicht überwältiget, du glaubest und hoffest noch, wer wirket aber das? Der Geist Gottes, folglich ruhet er auf dir! Das ist denn die Ursache, daß andere die herrliche Gnade an solchen Seelen gewahr werden, die jene nicht glauben zu haben,

haben, und daß man alsdann mit vielem Grunde solchen Seelen sagen kann: sie wären noch nie so gut gewesen, als nun, da sie sich so schlecht fühlen. Ueberhaupt bleibets wohl dabey: unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott, wenn aber Christus unser Leben sich offenbaren wird, denn werden wir auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.

Ohne Fühlen will ich trauen
Bis ich dich einst werde schauen!

Die achte Betrachtung.

So elend und unglückselig auch der Mensch durch die Sünde und den Abfall von Gott geworden ist, so herrlich wird ihm doch wiederum wegen des Verdienstes Christi durch das Gnadenwerk des heiligen Geistes geholfen. Die Gläubigen und wahrhaftig Bekehrten sind hievon erläuternde Beweiße. Paulus redet davon 1 Cor. 6, 11. und solche sind euer etliche gewesen, aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes. Im vorhergehenden hatte der Apostel solche Menschen abgeschildert, welche das Reich Gottes nicht ererben würden, indem sie als Ungläubige voller Früchte des Fleisches wären, wobey er vor dem unseligen Gedanken warnet, als ob man dabey doch recht gut werde selig werden, denn das sey warlich eine Verführung! Darauf fähret er v. 11. fort: und solche sind euer etliche gewesen, er sagt eigentlich: solche Sünder (nicht nur solche Sünder) sind euer etliche gewesen, anzuzeigen die ganze Abscheulichkeit und Verdorbenheit nicht nur dieser

oder

oder jener Kraft des Menschen, sondern der ganzen Natur. Etliche von euch sind solche gewesen, nämlich bey einigen waren vor ihrer Bekehrung solche grobe Ausbrüche, andere hatten nun freylich sich etwas ehrbarer bezeiget, aber sie mußten deswegen doch zu Christo bekehret werden, denn ohne Glauben (bey aller Ehrbarkeit) ists unmöglich, Gott gefallen Ebr. 11, 6. Ihr seyd, spricht der Apostel, das gewesen. O erfreuliches Wort: gewesen! Sie waren es zwar gewesen, aber nun nicht mehr. O mit welch einer freudigen Empfindung, mit welch einer heitern Stirne mag doch wohl der Apostel dieses gedacht, geschrieben und geredet haben: ihr seyd das gewesen! Liebster Heiland, man erfähret denn freylich gleichwohl zuweilen etwas ähnliches hievon, aber es ist uns doch noch nicht genung, thue noch mehrere hinzu! Ich ermuntere einen jeden unter uns, der hierbey denken muß: ich bin das leider noch! O trachte doch in wahrer Buße darnach, daß es auch von dir heissen möge: er ists gewesen! O mache uns die Freude, daß wir sagen können: er ists gewesen, aber nun nicht mehr! Der Apostel fähret fort: aber ihr seyd abgewaschen in der heiligen Taufe, ihr seyd geheiliget im Glauben, ihr seyd gerecht worden, habet Vergebung der Sünden bekommen, durch den Namen des Herrn Jesu, wegen

seines

seines Verdienstes, der hats erworben, und durch den Geist unsers Gottes. Bey diesen letztern Worten wollen wir fragen: was thut doch der heilige Geist bey der Vergebung der Sünden? Darauf soll die gegenwärtige Betrachtung gerichtet seyn, wozu wir den Seegen erbitten im Vater Unser, und vorhero singen aus dem Liede: Ist Gott für mich, so trete v. 7-9. Sein Geist wohnt mir im Herzen ꝛc.

* * *

Vesperlection am II. Pfingsttage, Apostelg. 10, 42-48.

Und er hat uns gebothen — — — in dem Namen des Herrn. Besonders v. 43.

Das Geschäfte des heiligen Geistes bey der Vergebung der Sünden.

I. Er wirket den Glauben, dadurch wir Vergebung erlangen.

II. Er vergiebt die Sünden.

III. Er versichert davon.

I. Der heilige Geist wirket den Glauben, durch welchen wir Vergebung der Sünden erlangen.

Es ist hiebey nöthig zu bemerken:

a) Was dieser Glaube sey? Es ist aber dieser Glaube nicht das falsche eitele Vertrauen, welches der sichere Sünder bey seinem ungeänderten Herzen heget, da er im vollen Laufe der Sünden immer schreyet: ich glaube an den Herrn Jesum, und tröste mich seines Verdienstes! Nein, nimmermehr, davon können die Propheten nicht mit einem Munde gezeuget haben, daß man dadurch Vergebung erlange! Sondern es ist dieses das wohlgegründete Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo Jesu, das in einem zerschlagenen und zerknirschten Herzen ist gewirket worden, welches auch den Menschen verändert und bessert. Es gehet dieser Glaube auf Jesum und sein theures Verdienst, wie er uns bey seinem Vater ausgesöhnet, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erworben hat. Und eben dieser Glaube ist unvergänglich nothwendig, wo wir wollen Vergebung erlangen. Das beweiset die Sache selbst: Jesu Verdienst ist doch was fremdes, wir habens doch nicht selbst geleistet, nun soll es das unsrige werden, das kann aber nicht anders als durchs Anrechnen, durchs Zurechnen

gesche-

geschehen, dieses Zurechnen muß ja aber geglaubet, oder durch den Glauben ergriffen werden. Folglich ist der Glaube dabey nothwendig. Und das beweiset eben das einhellige Zeugniß aller Propheten: sie haben alle geprediget und gezeuget von Jesu, von seinem Namen, von der Vergebung der Sünden, aber auch vom Glauben. Wer also ohne Glauben Gottes Gnade zu erlangen gedächte, der würde dem Zeugnisse aller Propheten widersprechen, die doch durch den heiligen Geist getrieben sind und geredet haben. 2 Petr. 1, 21.

b) Diesen Glauben wirket der heilige Geist. Denn es ist Gottes Werk, daß man glaubet an Jesum, niemand kann Jesum einen Herrn heissen, ohne durch den heiligen Geist. 1 Cor. 12, 3. Der heilige Geist ist derjenige, der das Herz zum Glauben vorbereitet in der Reue und Zerknirschung, da er den Menschen von der Sünde überzeuget, ihn göttlich traurig darüber machet, daß er sich nach einem Helfer und Erretter umsiehet. Darauf lehret er ihn den Herren Jesum kennen, als den einzigen Heiland und Seligmacher, er mahlet ihm denselben gleichsam mit lebendigen Farben im Evangelio ab, er lehret ihn diese Wahrheiten als göttlich annehmen, und die aufsteigende Zweifel widerle-

gen, er schenket ihm Zuversicht, Vertrauen auf das erworbene Heil, Ergreifung der angebotenen Gnade, er lehret den Namen Jesu kennen, und an seinen Namen glauben. Hieraus siehet man zugleich, wie ferne diejenigen Menschen annoch vom Glauben sind, die der Bearbeitung des heiligen Geistes widerstreben; wie soll der Saame ins Herz geworfen werden, wenn der Acker noch nicht durch die Pflugschaar des Gesetzes ist zerrissen und in der Reue zubereitet worden? Wie soll er dir den Glauben geben, da du nicht darum bittest, da du alle Gelegenheiten vermeidest, wodurch du etwa zum Nachsinnen könntest erwecket werden? O man widerstrebe nicht mehr, man bitte und bettele, wo man den Glauben will haben!

II. Der heilige Geist vergiebt die Sünden.

a) Was ist die Vergebung der Sünden. Es wird dieses sonsten die Rechtfertigung genannt, und bestehet in einer Zurechnung und in einer Nichtzurechnung. Dem wahrhaftig Bußfertigen und Gläubigen wird das Verdienst Jesu zugerechnet, alles was der Heiland durch seinen thuenden und leidenden Gehorsam erworben hat; es wird der Gläubige vor Gott so angesehen,

gesehen, als ob er das alles selbst gethan und gelitten, durch den Glauben wird es nun das seinige und ihm angerechnet; denn dem, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Röm. 4, 5. Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2 Cor. 5, 21. Doch ist hierbey wohl zu merken, daß uns nicht die wesentliche Gerechtigkeit Christi, sondern seine Mittlergerechtigkeit zugerechnet werde, nicht das, was er von Ewigkeit her als wahrer Gott hatte, sondern das, was er in der Fülle der Zeit uns verdiente und erwarb. Dem Gläubigen werden aber auch hierinnen seine Sünden nicht zugerechnet, alles was ihm angebohren worden, alles was er sein Tage begangen hat, wird ihm nicht zur Strafe angerechnet, sondern verziehen und vergeben, deswegen, weil Jesus das alles auf sich genommen, bezahlet und gebüßet hat. Und diese Vergebung ist allen Menschen durch Christum erworben, sowohl Juden als Heiden, wie der Text saget, sie wird auch allen und jeden angebothen, denn Christus lässet predigen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern Luc. 24, 47. Wer an den Herrn Jesum glaubt,

er mag sonsten gewesen seyn, wer er wolle, erlangt Vergebung, wie im Texte die Gläubige aus der Beschneidung und aus der Vorhaut.

b) Der heilige Geist vergiebt die Sünden. Denn es ist dieses ein äusserliches göttliches Werk, folglich kommt es allen dreyen göttlichen Personen zugleich zu! es wird aber doch dem heiligen Geiste besonders zugeeignet weil es mit zur Zueignung der Erlösung gehöret. Dahero heissets 1 Cor. 6, 11. ihr seyd gerecht worden durch den Geist unsers Gottes. Ezech. 36, 25. ich will rein Wasser über euch sprengen, und will meinen Geist in euch geben, Tit. 3, 5. der heilige Geist ist ausgegossen über uns reichlich, auf daß wir gerecht würden. Und bey der Einsetzung des Amtes der Versöhnung, da Jesus seinen Knechten das Amt der Schlüssel anvertrauete, so sprach er Joh. 20, 22. nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

III. Der heilige Geist versichert davon.

a) Was ist die Versicherung von der Vergebung der Sünden? Man muß hiebey wohl unterscheiden die Vergebung selbst, und die Versicherung davon, die Vergebung geschie-

het

het im Himmel vor Gottes Thron, die Versicherung aber geschiehet im Herzen, die Vergebung geschiehet mit einem mal, Gott vergiebt nicht nur einige Sünden, und behält noch die andere zur Bestrafung übrig, o nichts, sondern alle diese Schuld erlässet er. Matth. 18, 32. 1 Joh. 1, 7. Aber die Versicherung geschiehet stufenweise, nach und nach, je mehr man Kennzeichen an sich bemerket, je mehr Zweifel man besieget, desto gewisser wird man. Diese Versicherung aber muß betrachtet werden, theils in so fern sie von Gott gegeben wird, theils in so fern sie von den Gläubigen angenommen wird. Die Versicherung wird von Gott gegeben, denn wie könnte man das sonsten wissen, was im Himmel vor dem Throne Gottes geschehen ist, wenn der Herr das nicht selber sagte? Aber wie geschiehet denn solche Versicherung von Gottes Seiten, woher hat man aus dem Himmel die Nachricht, daß uns sey vergeben worden? Davor hat Gott in seinem Worte gesorget, darinnen stehet: wenn du an den Herrn Jesum glaubest, so hast du Vergebung, darinnen stehen die Kennzeichen derjenigen, welche Glauben und Vergebung haben. Es. 57, 15. Matth. 5, 6. Luc. 7, 47. Nun diese Versicherung, wie sie Gott in seinem Worte giebet, wird aber nicht gleich feste und zuversichtlich von allen Bekehrten

angenommen, besonders in der Stunde der Anfechtung, bey den Empörungen des zweifelnden Herzens meynet man, daß man die Kennzeichen nicht an sich habe, folglich auch die Vergebung nicht glauben könne. Unterdessen so hat doch der Gläubige Vergebung, Gott giebt ihm auch die Versicherung, nur daß er sie nicht allemal gleichfeste annimmt.

b) Diese Versicherung ertheilet der heilige Geist. Und davon ist die Bibel, und besonders der Apostel Schriften ganz voll. Röm. 8, 16. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind, 1 Cor. 2, 12. wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist, 2 Cor. 1, 21. 22. Eph. 1, 13. 14. heisset der Geist das Pfand und Siegel, womit wir sind versiegelt und also der Gnade versichert worden. Wenn wir nun alle diese Stellen zusammen nehmen, so sehen wir daraus, daß der heilige Geist bey der Versicherung folgendes thue: 1) er überzeuget den Gläubigen, daß er die Kennzeichen des Glaubens an sich habe, nämlich eine vorhergegangene Reue, den erfolgenden neuen Gehorsam, die Liebe zu Jesu und seinen Gliedern; und obgleich das Herz hiebey noch Einwendun-

wendungen machet, so muß es auf die Letzte das denn doch lassen wahr seyn, was sich von Früchten des Geistes zeiget. 2) Er lehret den Gläubigen alsdann diesen Schluß machen: ich habe Glauben, und also habe ich auch Vergebung; daß ich Glauben habe, sehe ich aus den Kennzeichen, und daß ich alsdann Vergebung habe, saget Gottes Wort, das kann nicht anders sagen, als es wirklich in der That ist. 3) Er versiegelt darauf im Herzen diesen Schluß; indem er Abba rufet, so muß man schon Gottes Kind seyn, indem er der Macht der Zweifel wehret, so verwahret er das Herz, daß diese Gewißheit, wenn gleich zuweilen angefochten, doch nicht überwältiget werde.

Das Maaß und die Zeit von dieser Versicherung richtet er so ein, wie es seine weise Seelenführung für gut befindet, da es den Umständen des Gläubigen am allerdienlichsten ist. Und man kann das sicherlich glauben, je größer der Kampf und je heftiger die Hitze der Anfechtung ist, desto näher ist auch der Trost und der Beystand des heiligen Geistes, so gar, daß wenn man meynet, nun sey alles aus, nun könne und wisse man nichts mehr zu beten, daß da der Geist selbst uns vertritt mit unaussprechlichem Seufzen. Röm. 8, 26.

Anwendung.

1) So lange der Mensch keine Vergebung der Sünden hat, so ist er unglücklich daran. Und der ungläubige unbekehrte Mensch hat keine Vergebung, wer in vorsetzlichen wissentlichen Sünden lebet, der hat keine Vergebung, sondern er lieget noch unter dem Zorne Gottes, alles was er da hervorsuchet, womit er sich etwa behelfen wollte, sind lauter vergebliche Dinge und leere Einbildungen. Du Sündenknecht, du Sclavin der Lüste, ihr habt keine Vergebung! Es denke nur Niemand: ja wie soll das verstanden werden, ey wenn man sich zum Amte der Versöhnung hält, und im Beichstuhle absolviren lässet, auch zur Versicherung zum Abendmahl gewesen ist, da hat man ja wohl Vergebung erlanget? Aber antwort: wer als ein solcher zu diesem Amte gehet, der die Versöhnung bey Gott suchet, wer als ein Bußfertiger die Absolution bittet, wer als ein Gnadenhungriger zum heiligen Abendmahl gehet, der erlanget wahrhaftig Vergebung und wird davon versichert. Aber wer ohne Buße und Glauben das alles thut, der bleibet vor Gott gebunden, ob ihm gleich tausendmal die Hand aufgeleget würde. Nun da erwäge man einmal das Unglück: keine Vergebung haben, und auch keine ernstlich su-

chen

chen wollen, unter dem Zorn Gottes liegen, und alle Augenblick durch den Tod der unseligsten Ewigkeit übergeben werden können! O daß die Unbekehrten ihr Unglück bedächten, welches sie schon haben, und welches noch auf sie wartet! Aber ihr dürfet nicht so bleiben, ihr dürfet nicht so unter dem Zorn dahin gehen, sondern höret, was euch der Herr zurufen lässet: kehre wieder du abtrünniges Israel, spricht der Herr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen, denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen; allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündiget hast Jerem. 3, 12. O bittet um Buße und Glauben, bekehret euch zum Herrn Jesu, so sollet ihr Vergebung erlangen, so soll euch euer Beicht und Abendmahl gehen wahrhaftig gesegnet seyn; wenn euch da im Beichtstuhl gesaget wird: deine Sünden sind dir vergeben, so soll das vor Gott wahrhaftig auch so seyn, wenn ihr da zum heiligen Abendmahl gehet, so sollet ihr recht gestärket und zur Seligkeit versiegelt werden, o suchet Glauben, so erlanget ihr Vergebung!

2) Wer Vergebung der Sünden hat der ist doch auch recht glückselig. Und der Gläubige hat Vergebung, er hat Vergebung aller seiner Sünden. Und ob er gleich noch schwach

schwach im Glauben ist, ob er gleich noch durch manche Zweifel beunruhiget wird, so hat er doch Vergebung und ist daher glückselig, denn so lautet Gottes Wort, das muß auch von allen Boten des Evangelii bezeuget werden: daß durch den Namen Jesu alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen, alle, die an ihn gläuben, nicht allein die starken und muthigen im Glauben, sondern auch die Schwachgläubigen, sie sind doch auch gläubige und bekehrte Seelen. Aber welch ein Glück ist das, Vergebung zu haben? Gott zum Freunde zu haben, sein Kind und Erbe des ewigen Lebens zu seyn? Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist, wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in des Geist kein falsch ist. Ps. 32, 1. 2. Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet! Röm. 4, 8.

3) Man muß wohl unterscheiden die Zweifel, so hiewieder aus der Anfechtung entstehen, und die Unruhe, die aus der Untreue herkommt. Wenn man in der Stunde der Anfechtung ist, so zweifelt man wieder, ob es auch wahr sey, daß man Vergebung erlanget habe? Aber antwort: da Gott dir so gut

ist,

ist, daß er dich noch mehr läutern und reinigen will, so kann er ja wohl nicht seine Gnade und Vergebung wieder von dir genommen haben. Seelen, denket doch nicht so von Gott, sondern schließet vielmehr aus der Anfechtung so: ich habe Vergebung, und durch die Vergebung Stärke erlanget, die Anfechtung zu erdulden, ich soll in der Heiligung zunehmen! Allein ganz was anders ists, wenn manche Christen in Untreue und Unlauterkeiten gerathen sind, da wird denn freylich die Ruhe der Seelen und der Friedensgenuß gestöret, wenn die da denken wollten: o das sind Zweifel aus der Anfechtung, ich muß mich das nicht hindern lassen, ich muß doch glauben, daß zwischen mir und Gott nichts vorgefallen sey! Falsch, meine Freunde, falsch, ihr müsset eure Untreue und Unlauterkeiten erkennen, Gott abbitten, und darüber Vergebung suchen! Nicht wahr, ihr wolltet das so überraschen, und immer so die zärtlichsten Liebesbeweise des himmlischen Vaters haben, er sollte nichts dazu sagen, daß ihr nicht redlich, nicht treu, nicht lauter euch bezeuget? O suchet auch darüber Vergebung, und wenn ihr die erlanget habet, so genießet denn auch wieder die Liebe, aber beweiset auch redliche Gegenliebe!

Geist,

Geist, der mich lehrt Jesum kennen,
Der mich frey von Sünden spricht,
Und den Vater Abba nennen,
Wenn mich schrecket sein Gericht,
Lehr uns Glauben, Wachen, Beten,
Tröste uns durch dein Vertreten!

Inhalt.

Die erste Betrachtung.

Das Glaubensbekenntniß der Christen, von der Person des heiligen Geistes. S. 11

Die zwote Betrachtung.

Die mannichfaltigen Gaben des Geistes Gottes. 24

Die dritte Betrachtung.

Das Strafamt des heiligen Geistes. 37

Die vierte Betrachtung.

Das Lehramt des heiligen Geistes. 51

Die fünfte Betrachtung.

Das Trostamt des heiligen Geistes. 66

Die

Die sechste Betrachtung.

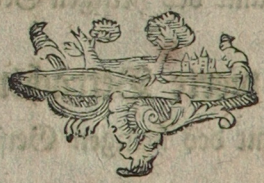
Der große Trost der Gläubigen aus der Fürbitte des heiligen Geistes. S. 81

Die siebente Betrachtung.

Die Glückseligkeit derjenigen, auf welche der Geist der Herrlichkeit ruhet. 95

Die achte Betrachtung.

Das Geschäfte des heiligen Geistes bey der Vergebung der Sünden. 111



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn179497010X/phys_0136
DFG

n davon, und vergisset
, 23. 24. O wer es
drauf! Matth. 24, 15.
diese Wahrheiten hö-
önheit und Kraft der-
muntern, daß er sich
t beschäftige? Sollte
n nicht reizen, daß er
ng seiner Seelen seyn
eine Last ist, die Schu-
besuchen, die kennen
nicht, und die selten
seine Lehren anhören,
il noch nie recht wich-

eiligen Geist bitten
ehren zu verstehen,
erzen zu erfahren.
ie, ist das eine Gna-
eiten verstehen lernet,
itten, kann man das
twort: der natürliche
was des Geistes Got-
orheit, und kann es
muß geistlich gerichtet
n erwäge doch hiebey,
erzählet wird, da der

Käm-